

Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 RM., nach Pommern durch Träger 4,00 RM., durch Post 4,25 RM., nach Polen nur unter Kreuzband 8,25 RM., Einzelpreis 0,15 RM., bzw. 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezahler oder Abonnent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfange, verlästet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

Anzeiger für den Freistaat Danzig Pommern und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Anzeigenpreise und Bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 RM., im Mellemteil (31 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Belagungen und Rabatte nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Plak- und Terminanzeigen sowie telefonische Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unendlichen Manuskriptes oder teil. Aufgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konturufen, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig.

Seldte setzt Duesterberg ab

Befehl: er hat sich jeder Tätigkeit im Stahlhelm zu enthalten.

Am Mittwochnachmittag gegen 16.30 Uhr erschien im Bundesamt des Stahlhelms der Landesführer Groß-Berlin des Stahlhelms, Major a. D. v. Duesterberg, und übergab dem Zweiten Bundesführer-Oberstl. a. D. Duesterberg, im Auftrage des Ersten Bundesführers folgendes Schreiben:

An die Kameraden

Herrn Oberstleutnant a. D. Duesterberg,
Herrn Major von Stephan, Berlin.

Ich entbinde den Zweiten Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, von seinen Amtspflichten und ordne an, daß er sich jeder Tätigkeit im Stahlhelm zu enthalten hat. Mit der Übermittlung und Durchführung dieses Befehls beauftrage ich persönlich den Landesführer von Groß-Berlin, den Kameraden von Stephan.

Front-Heil
gez. Franz Seldte.

Der Zweite Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, nahm von dieser Mitteilung Kenntnis und richtete an den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, folgenden Abschiedsbrief:

„Gestungen lege ich um der Zukunft des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, willen, dem ich seit November 1919 in Ehren angehört habe, meine sämtlichen Ämter im Stahlhelm nieder.“

Ich ermahne alle Kameraden, die dem Stahlhelm in vierzehn ersten Jahren bis zuletzt die Treue hielten, diese vorbildliche Treue auch ferner dem Vaterlande zu halten und sich, wie ich, ohne Vorbehalt der politischen Führung des Reichstagslers Hitler zu unterstellen.

Wie bisher lehne ich auch in Zukunft jede Verfolgung im Staatsdienst ab.

Das letzte Front-Heil!
gez. Duesterberg.

Neues in Kürze

Der Reichskanzler hat gestern nachmittag den Vertreter der Bischofskonferenz, den Bischof von Osnabrück, Dr. Wilt, Bering, und den Generalvikar und Dompropst Prälat Dr. Steinmann zur Aussprache über schwebende kirchlichen Fragen empfangen.

Der Reichspräsident empfing den Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Doppenhagen, zum Vortrag über Eisenbahnfragen.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, ist im Zusammenhang mit den Vorgängen bei der Gründung der Görreshaus A.-G. Mittwoch mittag auch der Vorsitzende der rheinischen Zentrumspartei, Justizrat Dr. Moenig, verhaftet worden.

Professor Eduard Spranger hat den preussischen Kultusminister gebeten, ihn von den Pflichten eines ordentlichen Professors der Philosophie und Pädagogik an der Universität Berlin zu entbinden.

Vom Zentralausschuß für Durchführung der „nationalen Revolution“, der an der Universität Halle gebildet worden ist, wird eine Erklärung abgegeben, durch die der früher in Halle tätig gewesene jüdische Professor Herz der Mitwirkung bei der Reichstagsbrandstiftung beschuldigt wird.

Die politische Nationalversammlung ist für den 8. Mai d. J. nach Warschau einberufen worden. Sie soll die Wahl des neuen Staatspräsidenten vornehmen.

Wie von ausländischer Seite verlautet, bereitet Roosevelt eine Entschließung an den Kongreß vor, durch die er ermächtigt wird, bis nach der Weltwirtschaftskonferenz ein Kriegsschuldensanatorium zu gewähren.

Macdonald erklärte in einem Interview, seine Unterhaltungen mit Präsident Roosevelt hätten mehr ergeben, als er vorige Woche bei seiner Ankunft in Amerika für möglich gehalten habe.

Der Ermittlungsrichter im Falle der gegen den Weihenauer Oberbürgermeister Dr. Anstried erhobenen Vorwürfe hat den staatsanwaltschaftlichen Haftbefehl gegen Dr. Anstried aufgehoben. Dr. Anstried wurde aus der Untersuchungshaft entlassen, aber sogleich in Schutzhaft genommen.

Der vorgezogene Zwischenfall beim Ostmarkenrundfunk hat den Reichsrundfunkkommissar Dr. Krusenberg veranlaßt, am Mittwoch an Ort und Stelle eine Prüfung der Verhältnisse vorzunehmen. Der Rundfunkintendant Beyse wurde vom Reichsrundfunkkommissar mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Im Braunkohlekräftwerk Deutzen bei Leipzig ereignete sich am Mittwoch eine schwere Explosion. Vier Arbeiter erlitten schwere und sieben leichtere Verletzungen. Von den Schwerverletzten ist einer gestorben.

Das holländische Kabinett hat im Hinblick auf die gestern in Holland abgehaltenen Wahlen zur Zweiten Kammer seine Demission angeboten.

Auf Grund des bisherigen Ermittlungsergebnisses hat der Polizeipräsident in Berlin die vorläufige Festnahme des früheren Oberbürgermeisters Böß verfügt.

Der Generalrepräsentant der Deutschrussischen Petroleumgesellschaft, der gestern festgenommen werden sollte, begab sich beim Erscheinen der Beamten in ein Nebenzimmer, angeblich um seinen Paß zu holen. In diesem Zimmer hat er sich dann mit einer Schusswaffe lebensgefährlich verletzt.

Infolge des Rücktritts der beiden Minister Auerbach und Kulle, die beide dem nationalen Zentrum angehören, ist das einstige Kabinett Paets gestern zurückgetreten.

Aus dem vorstehend veröffentlichten Briefwechsel geht hervor, daß die in ihrer Form brüste Entlassung Duesterbergs aus der Stahlhelm-Führung die Folge ernster Meinungsverschiedenheiten ist, die zwischen ihm und Seldte bestanden haben. Man darf annehmen, daß diese Gegensätze sich aus den Verhandlungen entwickelt haben, die seit geraumer Zeit zwischen Hitler und Seldte gepflogen werden, und die sich auf die „Einschaltung“ des Stahlhelms beziehen. Diese Verhandlungen sind entgegen mehrfachen Ankündigungen bisher noch nicht zum Abschluß gelangt und es hat nun den Anschein, als ob die beiden Bundesführer des Stahlhelms sich über das Maß und die Form der von den Nationalsozialisten geforderten „Einschaltung“ nicht hätten verständigen können. Von Oberstleutnant Duesterberg ist jedenfalls bekannt, daß er das Eigenwesen und die Eigenständigkeit der Stahlhelm-Bewegung im Rahmen der „nationalen Front“ weitgehend erhalten und sichern wollte, während vor einigen Tagen in der „Kreuz-Zeitung“ im Sinne Seldtes einem „Verschmelzungsprozeß“ das Wort geredet wurde. Die weitere Entwicklung wird nun wohl sehr bald in diese Zusammenhänge eine größere Klarheit bringen. Oberstleutnant Duester-

berg war jedenfalls ein aufrechter Soldat, der mehr, als es in anderen Stahlhelmtreibern der Fall war, über die Grenzen seines Bundes hinaus und über alle Gegensätze hinweg die „unsichtbare graue Front“ aller Kriegsteilnehmer sah, und im nationalen Gedanken wiederzubeleben suchte.



Oberstleutnant a. D. Duesterberg,

der Zweite Bundesführer des Stahlhelms, ist von seinem Amte enthoben worden.

Flucht der Deutschnationalen in die Öffentlichkeit

Eine Erklärung der deutschnationalen Pressestelle.

Berlin, 26. April (GN). Die deutschnationale Pressestelle veröffentlicht folgende Erklärung: Bei der deutschnationalen Führung und den Abgeordneten gehen in wachsender Zahl Beschwerden ein, die sich mit Übergriffen und unamerikanischen Handlungen nationalsozialistischer Stellen gegen deutschnationale Beamte, Lehrer, Jugendverbände, Zellenorganisationen beschäftigen. Eine Antwortung im einzelnen ist angesichts der Fülle von Zuschriften nicht möglich. Es sei auf diesem Wege mitgeteilt, daß zwischen Dr. Eugen Berg einerseits und dem Reichskanzler, sowie dem preussischen Ministerpräsidenten andererseits Verhandlungen schweben, die auch auf dem Gebiete der politischen Praxis die Sicherung der Gleichberechtigung jedes Angehörigen der deutschnationalen Bewegung zum Ziele haben. Diese Gleichberechtigung hat stets eine der Hauptgrundlagen aller bisherigen Abmachungen zwischen den beiden Gruppen der nationalen Bewegung gebildet. Die schwebenden Verhandlungen stehen mit den durch die Neuordnung der Regierungsverhältnisse in Preußen aufgeworfenen Fragen in unmittelbarem Zusammenhang.

Macdonald verabschiedet sich

Washington und Genf

Die Abrüstung im Mittelpunkt der Washingtoner Diskussion — Vereinbarungen aber keine Festlegungen.

Washington. Präsident Roosevelt, zwischen Herriot und dem Unterstaatssekretär Phillips stehend, empfing am Mittwochabend die Pressevertreter zur regulären halbmonatlichen Konferenz. Er teilte stolz mit, daß er mit Herriot lange und ohne Dolmetscher verhandelt habe und daß die Unterredung durchaus befriedigend verlaufen sei. Er sowohl wie Premierminister Macdonald und Herriot hätten während der letzten 24 Stunden in enger Verbindung mit Genf gestanden, und

er hoffe zuversichtlich, daß die Abrüstung jetzt einen großen Schritt vorwärts kommen werde.

Mit Herriot habe er — Roosevelt — nicht über die Kriegsschulden, sondern bisher nur über die Abrüstung verhandelt. Er beabsichtige, wenn der Kongreß das Währungsreformgesetz angenommen und die übrigen Notstandsgeetze verabschiedet haben werde, nur noch ein Gesetz über die Sanierung und Reorganisation des Eisenbahnwesens vorzulegen. Damit sei dann das Programm der gegenwärtigen Session beendet, soweit die vom Weißen Haus gewünschte Gesetzgebung in Frage komme. Die Ermächtigung zur Neuordnung der alliierten Schulden sowie zum Abschluß von Tarifverträgen plane er, sich in Form von Entschließungen geben zu lassen. Ueber die Frage der Stabilisierung der internationalen Währungen könne er sich noch nicht äußern. Er müsse abwarten, was die Delegierten Deutschlands, Italiens und anderer Länder hierzu zu sagen hätten.

Ueber den Verlauf der Washingtoner Verhandlungen über die Abrüstungs- und Sicherheitsfrage will der Berichterstatter von Habas mitteilen können,

daß der englische Premierminister den von ihm in Genf eingebrachten Abrüstungsvorschlag wieder aufgenommen habe.

Roosevelt habe erklärt, die darin enthaltenen Sicherheitsgarantien seien ausreichend. Herriot dagegen habe Roosevelt mit allem Nachdruck auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die

die in den letzten Monaten eingetretene Abwertung der europäischen Wäge

mit sich bringe. Roosevelt habe sich bemüht, eine mit den Wünschen der amerikanischen Öffentlichkeit zu ver-

einbarende und über Macdonalds Plan hinausgehende Sicherheitsformel zu finden. Das habe zur Präzisierung eines Gedankens geführt, den bereits Stimson flüchtig hatte. So könnten z. B. die Vereinigten Staaten ihren Staatsangehörigen, wenn auch praktisch, den Handel mit einem eventuellen Angreifer nicht verbieten, so ihnen doch den nationalen Schutz entziehen, so daß die Waren oder Waffen nicht mehr unter amerikanischer Flagge gingen. Auf diese Weise könnten die Vereinigten Staaten tatsächlich an den internationalen Schutzmaßnahmen gegen einen eventuellen Angreifer teilnehmen, ohne deswegen den Krieg zu erklären. Andererseits bringe die Tatsache, daß die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes seien, gewisse Schwierigkeiten mit sich. Roosevelt und Herriot hätten deshalb nach einer Formel zur Lösung dieser Schwierigkeiten gesucht.

Macdonald verabschiedete sich

Mittwoch früh von der amerikanischen Presse. Er führte u. a. aus: Dank der großen Kenntnisse und der weitgehenden Bereitschaft der amerikanischen Sachverständigen sind wir ein gutes Stück weitergekommen auf dem Wege, Möglichkeiten für spätere Abmachungen auszuarbeiten.

Ich habe das Versprechen gehalten und mich nicht festgelegt.

Roosevelt und ich sind genau so frei wie zuvor, aber ich verstehe die Schwierigkeiten der amerikanischen Regierung und der amerikanischen Nation besser als am Freitag, als ich ankam. Wir haben jetzt „Tuchfühlung“ genommen und wir sind jetzt entschlossen, Schulter an Schulter zur Hebung der Bürden der ganzen Welt beizutragen. Amerika schließt keine Bündnisse und mißt sich nicht durch vertragliche Bindungen in die europäischen Probleme, aber sicherlich erkennt jetzt auch die amerikanische Regierung die Schwierigkeiten besser, denen sich meine Regierung gegenüber-

und sicherlich sieht Amerika ein, daß keine Nation abseits stehen kann,

sondern den anderen Völkern die Hand reichen muß.

In einem

gemeinsamen Communiqué

wird betont, daß die ausgearbeiteten Vorschläge betref-

Der Kampf des Zentrums gegen Kommunismus und Gottlosenbewegung

Eine ausführliche Uebersicht

Wir stehen im Wahlkampf, und die ersten Erscheinungen desselben beweisen bereits, daß er auch hier bei uns geführt wird zum wesentlichen Teil mit den Argumenten, mit denen im deutschen Wahlkampf gearbeitet worden ist und mit denen noch weiter gegen die früheren Regierungen und Parteien gearbeitet wird. Eines der Haupt Schlagworte in dem deutschen Wahlkampf und auch im Wahlkampf bei uns ist der Kampf gegen die Kommunisten, gegen die Gottlosenbewegung, gegen Schmutz und Schand, und es wird immer wieder und wieder behauptet, der Kommunismus und die Gottlosenbewegung habe sich in Deutschland immer weiter ausbreiten können, insbesondere das Zentrum habe nichts gegen sie getan. Erst die jetzige Regierung der „nationalen Revolution“ habe durchgegriffen und Kommunismus und Marxismus vernichtet. Nun, mit dem „Vernichten“ hat es seine eigene Bewandnis, und Ideen lassen sich mit dem Polizeiknüppel nicht totschlagen. Man kann wohl — wie es heute in Deutschland geschieht — gewalttätig verhindern, daß der Kommunismus und Sozialismus nach außen in die Erscheinung tritt, aber vernichtet ist er damit noch nicht, und wir sind der Ueberzeugung, daß er durch die heute beliebten Methoden niemals vernichtet werden wird.

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß von Staatswegen gegen Kommunismus und Gottlosenbewegung nichts geschehen soll. Im Gegenteil, wir begrüßen das energische Vorgehen der gegenwärtigen Reichsregierung gegen diese Ausbreitungen und Zersetzungen, wir möchten dabei entgegen den Behauptungen, daß auch das Zentrum im Kampf gegen Kommunismus und Gottlosenbewegung versagt habe, nur feststellen, daß das jetzige Vorgehen zum erheblichen Teil nur eine Erfüllung der Forderungen ist, die das Zentrum seit Jahr und Tag gestellt hat. Um ständigen unwarigen Behauptungen entgegenzutreten, die Zentrumspartei habe von sich aus nichts gegen die Gefahr des Kommunismus unternommen, veröffentlicht wir nachstehend eine chronologische Uebersicht der wichtigsten antikommunistischen Maßnahmen und publizistischen Arbeiten, die der unmittelbaren Initiative der Zentrumspartei entspringen sind.

17. Dezember 1930: Schärfster Protest der Preussischen Zentrumspartei gegen die Niederlassung der Moskauer Gottlosenzentrale in Berlin. Schreiben des Fraktionsvorsitzenden Dr. Heß an den preussischen Ministerpräsidenten, in welchem gegen die Niederlassung der „Internationalen der Gottlosen“ von Moskau nach Berlin auf das schärfste protestiert wird und heftigster Kampf mit allen Mitteln gegen die Niederlassung angefangen wird.

20. Februar 1931: Haushaltsberatung im Reichstag. Schärfe Rede des Zentrumsvizepräsidenten Prälat Dr. Schreiber gegen die bolschewistische Propaganda und gegen die destruktiven Gottlosen-Abende, die in Wort und Bild und Unterhaltungsvorführungen in einer Weise das deutsche Kulturleben und die Autorität des Staates zu unterwühlen suchen, die vollkommen unerträglich geworden sei. Bei aller Aufrechterhaltung der Gewissensfreiheit müsse ein energisches Eingreifen des Staates gefordert werden.

Antwort des Reichsinnenministers Dr. Wirth (Ztr.) auf die Forderung des Prälaten Dr. Schreiber. Dr. Wirth berichtet zunächst über die Propagandamethoden der russischen Gottlosenbewegung in Deutschland und ihren Schriftenvertrieb. Die bolschewistische Propagandaschriften bedeuten einen Einbruch in die westeuropäische Kultur, der schwer erträglich sei. Sie stellten die vollendete Rohheit dar, die vorstellbar ist und seien ein Einbruch der Barbarei und Unkultur in ein Kulturland und in einen Kontinent, der durch Jahrtausende Träger christlicher Kultur gewesen sei. Die Reichsregierung wie auch die preussische Staatsregierung werden nicht eine Minute zögern, das Notwendige gegen die Ueberfreierungen und die Mißstände des Radikalismus zu tun.

Der dem Zentrum angehörende Reichsinnenminister Dr. Wirth hat mit Vertretern verschiedener Konfessionen wichtige Beratungen veranstaltet, die ein gemeinsames Vorgehen der Konfessionen gegen die kommunistische Gottlosenpropaganda zum Ziel hatten.

Jed die Hebung der Warenpreise, Ausdehnung der Kreditgewährung seitens der Zentralbanken, Revision der Handels- und Währungspolitik mit dem Ziele Abbau der Handelshemmnisse sowie die spätere Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen den internationalen Devisen nummehr allen anderen zu Befriedigungen nach Washington geladenen Regierungen vorgelegt werden sollen und daß man hoffe, diese Vordispositionen so zu fördern, daß die Weltwirtschaftskonferenz im Juni stattfinden könne.

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft,
Filiale Danzig, Depositentasse, am Hauptbahnhof.

Aus der Zentrumsparlei.

Zentrumsversammlung in Odra-Mittelschiff.

Kürzlich eröffnete der Bezirk Odra-Mittelschiff mit einer Mitgliederversammlung den Wahlkampf. Schon lange vor Beginn der Versammlung war das Vereinshaus bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Vorsitzende Konrektor Duschinski eröffnete die Versammlung und gab dann zunächst das weitere Wahlkampfprogramm unseres Bezirkes bekannt. Darauf begrüßte der Vorsitzende den erschienenen Parteivorstand Herrn Studienrat Dr. Stachnid und den Redner des Tages Abg. Weiß. Dr. Stachnid richtete dann an die Erschienenen einen kurzen kräftigen Appell, der in der Kampfpolemik „mit einem starken Zentrum für ein freies deutsches Danzig“ gipfelte.

Hierauf ergriff Abg. Schulat Weiß das Wort zu seinem Vortrag. Redner schilderte eingehend die deutschen Verhältnisse und erklärte, daß wir auch in Danzig an einem Wendepunkt des politischen Lebens stehen, dessen Ziel aber noch nicht zu erkennen ist. Wenn man jetzt sagt, daß im Reich 14 Jahre lang ein Trümmerschutt, Korruption und Parteibonzenum geherrscht haben, so muß man jetzt sagen, daß bei Einsetzung der neuen Beamten und Kommissare nicht die fachliche Eignung, sondern das Parteibuch entscheidend gewesen ist. Redner schilderte sodann die Vorgänge und das Verhalten der Nationalsozialisten in Danzig, die zur Auflösung des Volkstages führten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Zentrum auch aus diesem Wahlkampf neugestärkt hervorgehen wird. Mit einer Mahnung zum Vertrauen auf Gott und zu uns selbst, schloß der Redner seinen von häufigen Beifallsbezeugungen unterbrochenen Vortrag. Es folgte dann eine rege Diskussion, aus der immer wieder die Liebe zum Zentrum und zu unserem deutschen Danzig herausklang. Nach einem kurzen Schlußwort des Parteivorstandes Dr. Stachnid wurde die Versammlung mit einem Hoch auf das Zentrum geschlossen.

Sonntagsrückfahrkarten zum 1. Mai 1933.

Die Reichsbahnverwaltung Königsberg teilt mit:

Am Montag, den 1. Mai 1933, dem Tage der nationalen Arbeit, werden Sonntagsrückfahrkarten wie an Sonn- und Feiertagen — in den auf den Bahnhöfen durch Aushang bekanntgegebenen Verbindungen — ausgeben. Am auch der landlichen Bevölkerung die Teilnahme an den in allen Städten stattfindenden nationalen Feiern zu erleichtern, werden außerdem Sonntagsrückfahrkarten in einem Umkreis von 75 Km. nach allen Städten auch von solchen Bahnhöfen ausgeben, auf denen Sonntagsrückfahrkarten dorthin sonst nicht erhältlich sind.

Da der erste Mai auf einen Montag fällt, gelten sämtliche Sonntagsrückfahrkarten zur Einfahrt bereits am 29. April (Sonntag) von 12 Uhr an, am 30. April und am 1. Mai, zur Rückfahrt am 29. April, am 30. April, am 1. Mai und ferner am 2. Mai (Dienstag) bis 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Große Gemüsebiebstahle in Niederfeld.

In den letzten Tagen sind mehrere Gemüsehändler bei Landwirten in Odra-Niederfeld in der Nacht beschlagnahmt worden. Dem Besitzer H. wurden aus einer Miete gegen sechs Zentner Mörrüben sowie auch Rosenkohl entwendet. Die Mieten waren geschlossen und wurden von den nächtlichen Dieben in den ersten Nachtkunden, als die Einwohner der benachbarten Häuser schon zur Ruhe gegangen waren, aufgegraben. Der Wert des gestohlenen Gemüses soll gegen 100 Gulden betragen. — In fast derselben Zeit öffneten Diebe beim Landwirt B. in Odra eine Seltenermiete und stahlen vier Zentner Sellerie im Werte von 70 Gulden. Aus dem Umfange des gestohlenen Gemüses muß geschlossen werden, daß sich mehrere Personen an dem Diebstahl beteiligt haben. Die Ermittlungen sind von der Polizei aufgenommen; bisher sind die Täter unbekannt geblieben.

Schwarzhändler gefaßt.

Von einem Geschäftsmann in Langfuhr wurde ein Mann beobachtet, der mit einem Koffer von Haus zu Haus wanderte, offenbar um Waren anzubieten. Ein benachrichtigter Schupo folgte dem Händler ab und stellte fest, daß es sich um einen Italiener P. handelte, der Herrenstoffe in einzelnen Häusern zum Kaufe anbot. P. stammte aus Neapel und wohnte erst seit einiger Zeit ohne Einkommen in Danzig. Einen Gewerbebeschein für den Hausierhandel besaß er nicht, die Stoffe wollte er in einem Danziger Geschäft käuflich erworben haben.

Beim Fleischschmuggel ertappt.

Kürzlich passierte ein polnischer Lieferwagen die Grenzstelle bei Goltkau, um in das Freistaatsgebiet einzufahren. An der Grenzstelle mußte das Auto natürlich halten und wurde von Zollbeamten auf polnische Waren untersucht. Dabei fand der Beamte unter dem Auto in einem besonders zu Schmuggelzwecken hergestellten Kasten 1 1/2 Zentner frische Karbonade, für deren Einfuhr eine behördliche Genehmigung nicht vorlag. Der Chauffeur des Wagens war der polnische Staatsangehörige S. aus dem Kreise Tuchel. Das Fleisch wurde beschlagnahmt und mit dem Auto zunächst zur Schupo-Polizei geschafft. Der Chauffeur wurde der Polizei übergeben.

* Die Freilicht-Festspiele in Marienburg beginnen mit der Aufführung „Geirich von Plauen“ beifolgt mit Pfingsten 1933 (2., 4. und 5. Juni). Die Teilnehmer lösen wiederum Sonntagsrückfahrkarten resp. Gesellschaftsfahrkarten. Auskünfte und Fahrkarten beim Norddeutschen Lloyd in Danzig und Boppot.



Der neue preussische Pressesekretär.

Oberregierungsrat Dr. Martin Sommerfeld, der bisherige persönliche Referent des Reichsministers Göring, ist zum Leiter der Pressestelle im preussischen Innenministerium ernannt worden.

* Die Feuerwehr löschte gestern einen kleinen Kassenbrand an der Südpromenade und ein weiteres Feuer im Hause Postgasse 1.

* Der Lloyd-Dampfer „York“ wird verschrottet und verholte dieser Tage in der Weichsel zum Abwraten in das Werftschiff von Schichau. Der Dampfer „Santa Fe“ von der Hamburg-Amerika-Linie hat sich bereits in seine Bestandteile aufgelöst, er ist hier restlos verschrottet worden.

* Auf dem Langenmarkt wird zurzeit ein Schmutzwasserkanal auf der Seite des Artushofes angelegt, nachdem die andere Seite schon im Vorjahr neu kanalisiert worden war. Die Arbeiten stehen mit der völligen Ampfplasterung bzw. Asphaltierung des Langenmarktes im Zusammenhang. — Seine Südwende soll demnächst ebenfalls grundlegend geändert werden. Die Grundstücke Langgasse 43, 44, 45, Ecke Marktaufgasse, gehören der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und stehen seit Jahren fast ganz ungenutzt. Sie erhalten nach einem Projekt ihrer Besitzerin einen einheitlichen Laubengang, der von der Langgasse bis in die Marktaufgasse reicht und sieben Läden umfaßt. Aus dem in einem Fenster des Grundstückes Langgasse 43 hängenden Bauplan erhält man eine Vorstellung von der künftigen Gestaltung dieser wichtigen Verkehrsde, die dadurch mehr Platz für Fußgänger erhält.

* Die „Junge Front im GDA“ veranstaltete am letzten Sonntag im „Deutschen Volkshaus“ eine sehr gut besuchte „Jung-Angestellten-Feier“ zur Einführung der Auslernenden. Eingeleitet wurde der Abend durch die Musikgruppe des GDA mit dem Adagio Cantabile aus der Sonate pathétique von Beethoven. Nach einem Vorpruch fand die offizielle Eröffnung des Abends durch den Gruppenführer Erich Anshutz statt. Er gab die Ziele der „Jungen Front im GDA“ bekannt, die dem jungen Angestellten kameradschaftlich die Hand reichen wolle, um gemeinsamer Kämpfer für den Angestelltenstand und für unser deutsches Volk zu sein. — Ein Laienspiel lenkte über zu dem Vortrag des Redakteurs Winge dorf: „Der junge Angestellte als Staatsbürger“. In längeren Ausführungen betonte er, daß es vornehmste Pflicht eines jeden Staatsbürgers sei, an dem gemeinsamen Aufbau des Staates mitzuwirken und so als dienendes Glied des Volkes Anteil an den Geschicken dieses zu nehmen. Dann ging er auf die Danziger Verhältnisse besonders ein und hob hervor, daß der Staatsbürger in Danzig durch wirtschaftliche Verträge und die politische Stellung mehr gebunden sei, als Angehöriger anderer Staaten. Aber gerade der junge Staatsbürger wäre berufen, das Deutschum in Danzig zu erhalten und so rief er zur Besonnenheit, da jede

Aus dem deutschen Osten

Im Dienst vom Tode ereilt.

Kurzebrach, Kr. Marienwerder. In der Weichsel wurde der Postkassierer Murauch tot aufgefunden. Am Ufer fand man seine Wäsche, die Diensttasche mit Geld und sonstigen Postsachen und eine angerauchte Zigarre. Murauch hatte sich auf dem Dienstwege von Rathenweide nach Kurzebrach befunden. Auf dem beschwerlichen Wege über Necker und Gräben schmutzig geworden, hat er sich offenbar säubern wollen und zur Weichsel hinabgebeugt. Hierbei muß ihn ein Herzschlag überfallen haben, denn als Todesursache wurde ein Herzschlag festgestellt. Damit ist die aufgekommene Version, als habe M. Selbstmord begangen, beseitigt.

Verkauf polnischer Güter im Kreise Stuhm?

Wie verlautet, beabsichtigt Graf von Sierakowski in Groß-Waplik, seine Nebengüter zu verkaufen, nur Groß-Waplik selbst soll in den Besitz seines ältesten Sohnes übergehen.

Fünf unbefolgte Stadträte.

Marienwerder. In der Stadtverordnetenversammlung, zu der Vertreter der SPD. nicht erschienen waren, wurde von der Fraktion der NSDAP. vor Eintritt in die Tagesordnung ein Dringlichkeitsantrag eingebracht, wonach die Zahl der unbefolten Stadträte von sieben auf fünf herabgesetzt werden sollte. Der Antrag wurde mit den Stimmen der Antragsteller angenommen. Die darauf folgende Wahl der unbefolten Stadträte hatte folgendes Ergebnis: Für die Liste der NSDAP. wurden 16 Stimmen, für die Liste der Kampffront Schwarz-weiß-rot 6 Stimmen abgegeben; ein Zettel war unbefolgt. Die Nationalsozialisten erhielten demnach vier Stadtratsposten und die Kampffront Schwarz-weiß-rot einen. Ferner wurde die Einsetzung eines Kontrollausschusses zur Nachprüfung aller Gerichte über dienstliche Angelegenheiten der städtischen Beamten beschlossen.

Auf der Flucht erschossen.

Elbina. Der Mörder des SA-Sturmführers Freyburger-Dt. Eylau, Granitz, wurde in der Nacht zu Dienstag aus Königsberg nach Dt. Eylau zur Gegenüberstellung gebracht. Kurz vor Marktschloß bei Gering sprang Granitz aus dem fahrenden Zuge. Er wurde sofort beschossen und durch einen Lungenschuß getötet. Die Leiche wurde in die Elbinger Reithalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Großfeuer im Kreise Osterode.

Osterode. Am Montag wurde in den Morgenstunden das Anwesen des Ackerbürgers Erich Gerling-Hirschberg durch Feuer vernichtet. Den wirklichen Vorfällen der Bekehr gelang es, das gefährdete Wohnhaus zu halten. Zerstört wurden zwei Stallungen, ein Schuppen und eine große Scheune. Dem Brande zum Opfer fielen ferner einige Stück Vieh, wertvolle Maschinen und Ackergeräte. Der Gesamtschaden wird auf etwa 20 000 RM. geschätzt. Trotz des herrschenden Windes konnte die gefährdete Nachbarschaft gehalten werden. Wie verlautet, soll fahrlässiger Umgang mit Feuer den Brand verursacht haben. Der Schaden ist überwiegend durch Versicherung gedeckt.

Ein Turbinenwehr eingedrückt.

Rissehlen, Kr. Gumbinnen. Durch übergroßen Wasserdruck wurde an der Mühle das Turbinenwehr eingedrückt und weggerissen. In wenigen Augenblicken hatten die Wassermassen das Fundament eines daneben stehenden Hauses untergraben, das teilweise zusammenstürzte. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen. Das Wasser konnte behelfsmäßig eingedämmt werden.

Der Alensteiner Trendant verpackt. Mühlensfund.

Abnigsberg. Bei einer Parade in der Samstags-Messe wurde beim Roden eines Baumstumpfes eine

unbedachte Tat schwere Erschütterungen für Danzig hervorgerufen. — Rezitationen und musikalische Vorträge folgten diesem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage. Herzliche Geleitsworte an die Auslernenden sprach auch der Gaudvorsitzer Paul Hirsch. Die Versammelten sangen zum Schluß das Deutschlandlied.

Aus dem Werder.

Vor der Prüfungskommission für landwirtschaftliche Lehrlinge fand in Prausa eine Prüfung statt. Alle vier Lehrlinge bestanden die Prüfung, und zwar: Helmut Joth aus Grenzdorf B., Ernst Groverf aus Prangenau, Werner Hammler aus Ramonka, Kreis Bromberg, Hubert Hannemann aus Oberhölle mit dem Prädikat „gut“.

Unterschiedlicher Richard Seffe in Fischerbabe kann in diesen Tagen auf eine 30jährige Amtstätigkeit zurückblicken. Er war lange Jahre Pächter und zuletzt Besitzer des Danziger Magistratsgutes Ziesewald bei Stegen.



Dr. Rey Staatsratspräsident.

Der Leiter der politischen Organisation der NSDAP, Dr. Robert Ley, ist zum Präsidenten des preussischen Staatsrates gewählt worden.

Besucht die Ausstellung der Kath. Jugend Danzigs

und den heutigen Lichtbildervortrag des Herrn Dr. med. Schimanst „Jugend voran im Kampf gegen Alkohol und Nikotin“ abends 8 Uhr im Jugendheim von St. Joseph, Wallgasse. — Eintritt frei!

10. Dragonern. Als das Regiment von Metz nach Allenstein verlegt wurde, kam Deetjen ebenfalls hierher und blieb in Allenstein mehrere Jahre. Dann wurde er als Major nach Saarbrücken zu den 15. Ulanen verlegt. Diese Stellung bekleidete er, als der Krieg ausbrach, den er zunächst beim Regiment, dann in verschiedenen Führerstellungen an der Front mitmachte. Das Kriegsende brachte ihn dann wieder in die Heimat, in Berlin machte General Deetjen die Straßenkämpfe und den Sturm auf das Berliner Schloß gegen die roten Revolutionäre mit. Nach Aufstellung der Reichswehr wurde er erster Kommandeur des Reiter-Regiments 2. Als Generalmajor wurde Deetjen dann vor einigen Jahren verabschiedet.

Vor der Ernennung eines neuen Nuntius für Litauen.

Rom, 25. April. Wie aus Rom gemeldet wird, hat die päpstliche Kurie den ehemaligen Nuntius für Litauen, Bartoloni, zum apostolischen Delegierten für Ägypten, Palästina und Armenien ernannt. Damit fällt nun die Möglichkeit einer Rückkehr Bartolonis auf seinen Kommoer Posten fort. Bekanntlich mußte er auf Wunsch der litauischen Regierung 1930 während des Konflikts zwischen Litauen und dem Vatikan Kommo verlassen. Die päpstliche Kurie wollte diese Ausweisung nicht anerkennen und formell war Bartoloni somit immer noch der Nuntius für Litauen. Seine Ernennung auf einen anderen Posten beendet nunmehr diesen Konflikt. In den Kommoer politischen Kreisen hofft man, daß die Kurie demnächst einen neuen Nuntius nach Kommo entsenden wird.



Zum Sachverständigen für Rasseforschung ernannt.

Reichsinnenminister Dr. Frick hat zu seinem beauftragten Sachverständigen für die Nachprüfungen im Sinne des § 3 des Reichsgesetzes „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ Dr. Achim Gerde (München) ernannt.

Aus Pommern und Polen

Schmierfinken an der Arbeit

Weiterer Kampf gegen das Deutschum.

k. Konig. In der Nacht von Sonntag zum Montag haben bisher unbekannte Schmierfinken abermals einen neuen schweren Angriff gegen das hiesige Deutschum und dessen Eigentum unternommen. Bei heller Straßenbeleuchtung zu nächstlicher Zeit — ohne von jemand bemerkt zu werden (?) — wurden durchweg alle Schaufenster und Häuser der deutschen Geschäfte mit einer schwarzen und weißen stinkenden Masse überpinselt. Die Auslagen der Schaufenster sind nicht mehr zu erkennen. Auch die Firmenschilder und Häuserfronten haben arg gelitten, die deutschen Aufschriften sind überfärbt und so die ganzen Vorderhäuser der Hauptstraßen verunstaltet. Am ihrem schmutzigen Treiben noch mehr „Nachdruck“ zu geben, hat man an Schaufenstern und Häusern die Aufschrift mit einer Schablone angebracht, die da lautet: „Bojstow niemca“ — „Bojstowt die Deutschen!“ Nicht ein deutsches Geschäft hat man verschont. Aus welchem Anlaß diese Schmierfinken das Werk vollbracht haben, ist ein Rätsel. Ganz besonders schwer hat die Firma M. Bennewitz — die einzige deutsche Buchhandlung — leiden müssen. Das Gebäude, bisher eine Zierde der Hauptstraße, bietet einen trostlosen Anblick, alle Fenster und Schaufenster sind bis auf den Rand beschmierelt. Die ganze Arbeit deutet auf die Nachfolge der Protestversammlung in der Aula des hiesigen polnischen Gymnasiums hin. Man verliert auf alle Art und Weise, unsere Deutschen zu einem offenen Kampf herauszufordern. Auch am Sonntag hätte man wohl gerne die Veranstaltung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft gestört. Wohl standen eine Anzahl Burschen vor der Tür und warfen mit Kraftwürstchen herum, aber herein getrauten sie sich nicht.

Auf die Schienen gebunden?

Starogard. Tot aufgefunden wurde früh an der Eisenbahnstrecke Starogard-Gerst hiesigen Kreises, und zwar zwischen der Eisenbahnbrücke an der Chaussee Lubichowo und der Bahnstation Jelgajez, 200 Meter von der Brücke entfernt, der 18 Jahre alte Stefan Witkowski aus Jelgajez. Der Kopf war abgetrennt und der Körper mit Wundstichen an die Schienen gebunden. Unter welchen Umständen der Tod des jungen Mannes eingetreten ist oder was die Ursache seines Todes war, konnte bisher noch nicht ermittelt werden, da die Angehörigen die Leiche vor Erreichen der Polizei bereits entfernt und nach Hause geschafft hatten.

Neuer Raubüberfall.

z. Posenjaja. Ein neuer Banditenüberfall wurde im Dorfe Bajezierze hiesigen Kreises verübt. Dort drangen in der Nacht zum letzten Donnerstag drei Banditen in die Wohnung eines Ludwig Kalander und forberten in deutscher Sprache Herausgabe des Geldes. In der

Wohnung befanden sich nur der 66jährige Eigentümer und seine schwererkrankte Ehefrau. Diese bedrohten die Banditen zu ermorden, wenn sie das Geld nicht bekämen. Da der alte Mann sah, daß jeder Widerstand vergeblich ist, gab er ihnen die im Hause befindlichen 40 Zloty, worauf die Banditen die Wohnung verließen. Die am nächsten Morgen angestellten Ermittlungen blieben ohne Erfolg, da die Banditen maskiert waren und die Ueberefallenen keine näheren Angaben machen konnten.

Konig. Das Konzert der Arbeitsgemeinschaft deutscher Gesangsvereine hatte einen überwältigenden Erfolg und gestaltete sich zu einer erhebenden Feier des Deutschums. Dem Dirigenten, Lehrer Scholz, ist es in glänzendster Weise gelungen, alle deutschen Gesangsvereine und ein Orchester unter einen Taktstock zu bringen. Willig und schweigend ordneten sich alle dem Chormeister unter und wurden auf durch ein prachtvolles Gelingen und begeisterten Beifall belohnt. Nach der Pause ergriff wahre Begeisterung die Zuhörer, ausgelöst durch die meisterhafte zu Gehör gebrachten Vortragsstücke „Vom Rhein zur Donau“, „An der schönen blauen Donau“ sowie „Heimatgebet“. Der Beifall war so nachhaltig, daß Letzteres wiederholt werden mußte. Dem glänzenden Erfolge des literarisch-dramatischen Vereins schloß sich diese Gesangsfeierstunde würdig an. Es hat sich gezeigt, daß in unserer deutschen Gemeinde echtes Verständnis für wahre Kunst vorhanden ist.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, den 28. April.

6.35—8.00: Konzert. — 9.00: Schulfunk. „Berliner Licht leuchtet in der ganzen Welt“. Ein wirtschaftsfindlich-technischer Hörbericht. Manuskript und Leitung: Dr. B. Bethge (für Schüler vom 12. Lebensjahr ab). — 10.10: Schulfunk. S. Bureau: „Auf Schneeschuhen von Oslo zum Nordkap“ (für Schüler vom 12. Lebensjahr ab). — 12.00: Eine Paul-Verd-Stunde (Schallplatten). — 14.00: Schallplatten von Berlin. — 15.00: Jungmädchenstunde: Jugend hilft der Jugend (Carola Perle). — 15.45: Andersen: Bilderbuch ohne Bilder (Traute Zugin). — 16.00: Pädagogischer Funk. Prof. Dr. Arnheimers. — 16.30: „Ländliche Bekehrung“. — 16.30: Konzert. — 17.10: General Schlee Valscha: Generalfeldmarschall v. d. Goltz Valsch zum Gedächtnis. — 17.30: Deutsch für Deutsche (Dr. J. Günther). — 18.00: Das Gebot. — 18.05: Hauskonzert. — 18.30: Dr. med. Conli: „Rassenhygienische Politik“. — 19.00: Reichsabendung: Stunde der Nation. Wir rufen auf zum 1. Mai. — 20.00: Aus Washington: Kurt G. Sell: „Werüber man in Amerika spricht“ (Aufnahme). — 20.10: „Der Freischütz“. — 23.00—24.00: Konzert.

Hunger im Zoo

und wie man ihn stillt



Teddy
hat
Durst

„Diese Töpfe sind für die Pelikane, die für die Breitschwanzlammern, die vegetarische Platte für die Affen, der Trog für die Kalifas, der Bottich für den Mudo, der Korb für ...“

Wenn man bis jetzt vorsichtig über den Wirtschaftshof des Berliner Zoo zwischen Eimern, Töpfen, Körben und Fleischwaagen hindurchgeföhrt ist, dann machen solche Redensarten einen direkt niedererschütternden Eindruck auf einen. Ist man deshalb schon um sieben Uhr früh hier erschienen mit der Absicht, den modernen Zootischenbetrieb kennen zu lernen, um in eine solch fragwürdig-honorige Gesellschaft zu geraten? Wer garantiert einem dafür, daß jetzt nicht ein riesiges Walroß mit einem Esorte Schleiereulen hier durch das Tor kommt?

„Frau Knöpfke, der nordische Elch und die Bisonbüffel kommen! Alles in Ordnung?“

Ein kühner Sprung über den gelochten Reis und die gequellten Maiskörner, und man hat die rettende Tür

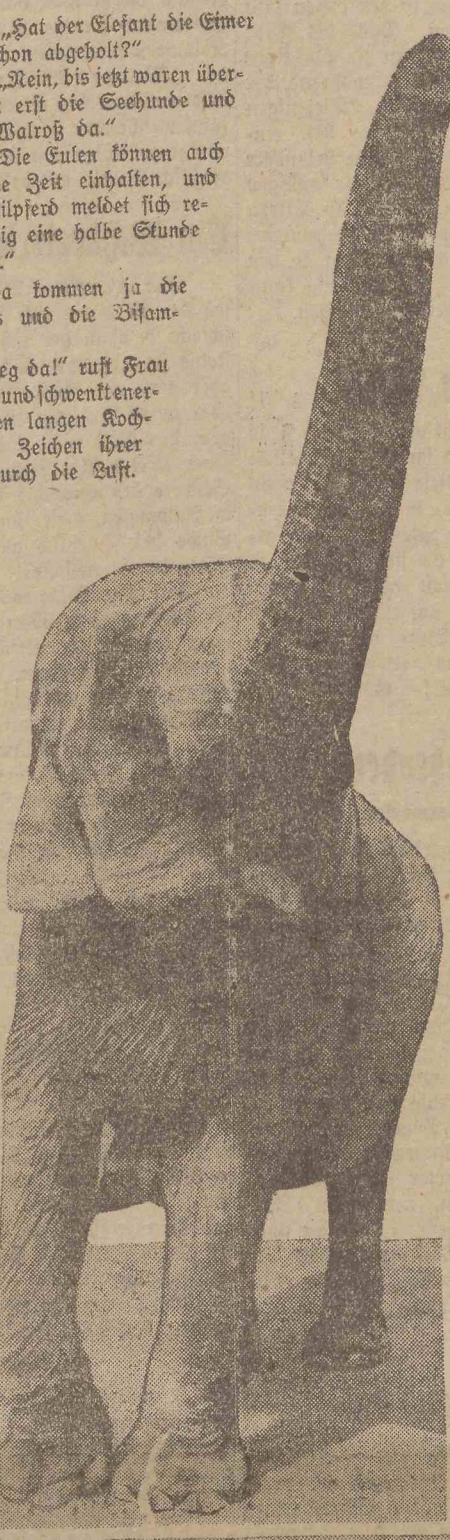
„Hat der Elefant die Eimer schon abgeholt?“

„Nein, bis jetzt waren überhaupt erst die Seehunde und das Walroß da.“

„Die Eulen können auch nie die Zeit einhalten, und das Nilpferd meldet sich regelmäßig eine halbe Stunde zu spät.“

„Da kommen ja die Kalabus und die Bismarcken.“

„Weg da!“ ruft Frau Knöpfke und schwenkt energisch ihren langen Kochlöffel als Zeichen ihrer Würde durch die Luft.



erreicht. Schließlich weiß man ja zur Genüge aus Indianerbüchern, daß ein Bison kein Palasthündchen ist, und im Geist hört man bereits das Schnaufen der Ehne der Prarie, das wie eine Warnung anmutet.

Aber — gemächlich kommen jetzt zwei Männer in der Zootier-Uniform durch das Tor.

„Hier die Elche! Dort die Bismarcken!“ ruft die Küchenfrau.

Die beiden nehmen die bezeichneten Eimer auf, laden sie auf den mitgebrachten Handkarren und ziehen wieder ab.

Und jetzt fällt einem wahrhaftig ein Stein vom Herzen. Wenn man also hier sagt: Die Bismarcken oder die Eulen oder die Breitschwanzlammern kommen, dann meint man nicht die Träger dieser mehr oder weniger furchterregenden Namen, sondern nur ihre besorgten Wärter. Man kann ja schließlich auch nicht jedesmal sagen: „Jetzt kommt Herr Schulze, der Wärter des australischen Gürteltieres, und holt einen Eimer Mais.“ Man sagt einfach: „Hier kommt das Gürteltier“, und sofort weiß man, wer es ist und was er will.

Es ist ein außerordentlich interessanter Betrieb, diese Tierküche im Zoo, und es lohnt sich schon, einmal ein paar Stunden zuzuschauen. Drei Köchinnen wälten hier ihres Amtes und kochen auf den großen Herden mit größter Sorgfalt die

Frau Elefant ist nicht gerade genügsam. Zu ihren täglichen Futterbergen bedarf sie sich noch den Tag über ganz beachtenswerte Mengen zusammen.



Die Futtermenge, die hier zusammensteht, ist die Tagesration eines Elefanten. Dazu reißt der Koloz noch einen halben Zentner Heu.

Eine gastronomische Welt für sich ist der Frühstückstisch im Vogelhaus. Der große Tisch des Wärters ist mit unzähligen kleinen Näpfen bedeckt. Mit unendlicher Liebe und Sorgfalt macht hier der Vogelwärter unter dem unaufhörlichen Gezwitscher und Gepiepe seiner Schützlinge die Nationen zurecht. Er weiß ganz genau, was die Eule gern hat und was der Sittich nicht mag. Hier muß er etwas Grünes zutun, da schadet ein bißchen geschabtes Fleisch nichts, und der Dritte pickt für sein Leben gern an roten Tomaten. Das Entzückendste aber, was man hier im Vogelhaus sieht, ist doch Alfred, seines Zeichens ein winzig kleiner Kolibri. Stolz stellt ihn sein Betreuer vor: Unser jüngstes Glanzkind! Gehorjam



Frühmorgens um sieben Uhr ist in der Zootische Hochbetrieb. Eimer um Eimer wird mit Futter gefüllt, denn gleich kommen die Wärter und holen die genau eingeteilten Rationen ab.

hüpft der drei Gramm schwere Alfred auf den hingehaltenen Finger, steckt das winzige Schnäbelchen in die Milchflasche (man hat sie für ihn nach Maß anfertigen lassen) und beginnt zu trinken, und läßt sich dabei seelenruhig fotografieren.

Die Wärter, die den Tieren das Futter verabreichen, haben neben ihrer eigentlichen Aufgabe, sozusagen „Tierkellner“ zu sein, noch anderes zu berücksichtigen. In einem besonderen Raum stehen da Käfige mit Vogelarten bunt durcheinander, die der Öffentlichkeit vorenthalten werden. „Das sind Kranke, die einer besonderen Pflege bedürfen“, erklärt der Vogelwärter. „Hier dieser Papagei hat so etwas Ähnliches wie Gicht und kann kaum auf der Stange sitzen. Er wird besonders behandelt, wie sich das eben für einen Kranken gehört. Dort diesem Paradiesvogel fehlt zwar nichts Essentliches, aber wir befürchten, daß er in seiner sonstigen Behandlung, die ein großes Wasserbad enthält, ersäuft. Er ist nämlich gerade in der Mauserzeit. Sie sehen ja, der schöne Schwanz fehlt fast vollständig. Bei der täglichen Fütterung hat man einen Blick dafür bekommen, ob sich unsere Vögelchen auch wirklich wohl fühlen, und — es ist wie beim Menschen — am gesunden oder kranken Appetit merkt man sofort, wenn irgend etwas nicht in Ordnung ist.“

Links: Unzählige Näpfe und Näpfchen macht der Vogelwärter frühmorgens auf dem Frühstückstisch für seine Lieblinge zurecht. Er kennt die Eigenart eines jeden und weiß, was ihnen zuträglich ist und was ihnen Schaden könnte. Zwei zahme und weiß, was ihnen zuträglich ist und was ihnen Schaden könnte. Zwei zahme Sittiche nehmen hier eine bevorzugte Stellung ein. Sie hüpfen bei der Zubereitung „Hessen“ und sich gleich eine Vorperle wegnehmen. Rechts: Der Liebling des ganzen Vogelhauses ist der drei Gramm schwere Kolibri. Er ist vollständig zahm, ganzen Vogelhauses ist der drei Gramm schwere Kolibri. Er ist vollständig zahm, geht sich auf ein kleines Streichholz und trinkt aus seiner Glasche. Er nimmt täglich sechs Gramm Nahrung zu sich, also doppelt so viel, als er wiegt.



Das
Flußpferd
meldet sich

Auch
dieser Rachen
will gestopft sein.

vierlei Arten von Futter. Tiermagen sind ja sehr empfindlich, besonders wenn die Tiere in der Gefangenschaft leben. Jede Kochvorschrift muß deshalb genau eingehalten werden und jede Dosis Salz und Gewürz genau abgemessen werden. Eimer um Eimer verläßt so die Küche. In erster Stelle rangieren die Hafersflocken, von der dünnflüssigen Suppe bis zum Brei. Dann kommen Mais, Hirse, Weizen, Erbsen, Bohnen, Gerste, Reis, Grieß, gebadete Eier für die Babies, kurz, eine Speisefarie, die sich im ersten Stiel sehen lassen kann. Nicht zu vergessen natürlich die vegetarischen Platten für die Publikumsliebhaber, die Affen. Ein feines Sortiment von Frischgemüse und Obst wird hier zusammengestellt, und für die süßen, überreifen Bananen schießen die possierlichen Tierchen die tollsten Kapriolen.

Hochinteressant ist natürlich auch das Schlachthaus für die Herrschaften von der Raubtierfakultät. Jeden Morgen wird hier ein ganzes Pferd aufgeteilt, und die einzelnen Stücke, die den gefährlichen Rachen zugebacht werden, sind recht respektabel. Hier waltet ein Schlachthausmeister seines Amtes, und er weiß genau, welche Stücke er dem König der Tiere anbieten darf und mit welchen sich die Hyänen begnügen. Gut zwölf Pfund pro Tag für den Tiger, acht bis zehn für die Löwen sind immerhin respektable Portionen.

Das kath. Wien ruft zum allgemeinen deutschen Katholikentag 1933

Wer auf der weiten Welt, dem ein katholisches Herz in deutscher Brust schlägt, wird diesen Ruf nicht mit Freude hören und ihm nicht frohen Herzens Folge leisten wollen!

Wien, das jahrhundertlang Hort und Heimat christlich-deutscher Geistes, Herz und Mittelpunkt des glanzvollen heiligen römischen Reiches deutscher Nation war, in dem auch andere Völker Heimat und Aufstieg fanden.

Wien, das heute noch entgegen allem Firnis der Zeit katholisch ist und deutsch, wie kaum eine andere Stadt auf Gottes Erdboden.

Wien, in dem aus echt österreichischer Unverwundlichkeit neues kraftvolles katholisches Leben wächst und zur Höhe drängt: dieses Wien ruft alle deutschen Stämme zu brüderlicher festlich befeindlicher Gemeinschaft in seine Mauern. — Warum?

500 Jahre sind es, daß der wunderbare Stephansdom, dieses ragendes Symbol katholischer deutscher Kulturkraft, Wahrzeichen und Güter der Stadt ist. Das verdient, festlich begangen zu werden in einer Zeit, in der wir nichts mehr brauchen, als die schöpferische, aufbauende Kraft katholischen deutschen Geistes.

250 Jahre sind es, seit sich in einem begeisterten Zusammenwirken von Kirche und christlichen Völkern an den Mauern von Wien der Türkensturm gebrochen hat und das Abendland und seine Kultur gerettet ward. Es ist mehr als billig in der Zeit, in der neuer Sturm vom Osten droht, sich dieses Ereignisses und der Kräfte, die es geschaffen haben, zu erinnern.

80 Jahre sind es, seit zum letztenmal Vertreter aller deutschen Stämme in Wien gemeinsam sich berieten, wie sie zu den Aufgaben und Fragen der Zeit stehen sollten. Was bedeuten gerade diese dazwischenliegenden 80 Jahre Geschichte der katholischen deutschen Volksbewegung für eine Anjume von Arbeit, Mühen und Opfern, von rauschenden Erfolgen und bitteren Verlusten. Es muß sich schon lohnen, nach dem Ertrag der Arbeit zu fragen und gemeinsam nach Wegen zu suchen, wie sie fruchtbar weitergeführt werde.

An alle deutschen Stämme ergeht der Ruf: Kommt in dieser Zeit sühlicher Entscheidungen für das deutsche Volk wie für das gesamte Abendland zum gemeinsamen Feste, daß lichte Freude uns vereine, kommt zu erster Befinnung, daß in der Seele Tiefen ein Geist uns verbinde, kommt, laßt uns gemeinsam beten und opfern, daß ein reicher Gnadenregen uns erfülle und so aus einer Freude und einem Sinn und einer Gnade uns neue Gnade erwachse, am Gottesreich zu bauen, wo immer wir stehen; in deutscher Kraft, in katholischer Weite, in christlicher Liebe.

Wer von den befreundeten christlichen Brüdervölkern sich mit uns freuen und mit uns beten will, soll uns ein herzlicher Gast sein!

Was Wien, das alte und ewig junge, und mit ihm die ganze österreichische Heimat uns zu bieten hat, das soll es in den Tagen des Festes und der Befinnung froh und frei hinlegen, hinbreiten dürfen vor alle Brüder und Schwestern, die da kommen aus allen deutschen Gauen: die Schönheit seiner Landschaft, den Glanz seiner Geschichte, den Reichtum seiner Kunst, die Fülle seines Lebens, die Güte seiner Herzen, die in aller Not unverwundete Kraft seiner Jugend.

Was es einst war, das soll Wien in diesen Tagen wieder sein: Zentrum, Heimat allem Großen, allem Schönen, allem Starken, das je katholischem deutschen Geiste entsprungen ist und neues Wollen und neues Glücken und neuer Brudersinn soll sich entzünden am heiligen Feuer dieser brüderlichen Tage. Drum, ihr Brüder und Schwestern alle weit im Lande, hört:

Das katholische Wien ruft:

Kommt zum allgemeinen Deutschen Katholikentag 1933!

Kardinal Dr. Theodor Inniger, Erzbischof von Wien.
Albis Fürst zu Löwenstein, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken,
Friedrich Stolberg, Senator,
Dr. Alois Scheiwiler, Bischof von St. Gallen.
Mgr. Jakob Fried Generalsekretär.

Enteignung oder Raub?

Die polnische Agrarreform in Pommerellen.

Bromberg. Wie schon gemeldet wird, ist die Enteignung der 787 Hektar der Rittergüter Aszlowitz und Konopatz (Kreis Schwiebo) von dem polnischen Landamt in Graubenz jetzt durchgeführt worden. Den Eigentümern Franz und Friedrich von Gordon ist es gestattet, die Winterfrachten und die bis zu diesem Termin bestellten Sommerfrachten noch abzurufen, dagegen wurde die Bearbeitung des übrigen Landes zur Kartoffel-, Rübenbestellung usw. von den Organen des polnischen Landamtes, zum Teil durch Heranziehung von Polizei, verhindert.

Da das polnische Landamt nicht in der Lage ist, die enteigneten Flächen so schnell zu parzellieren, hat es diese noch unbestellten Flächen an polnische benachbarte Grundbesitzer zur Bestellung übergeben (hochpreisig in Pacht). Es handelt sich teilweise um Schläge, die von den alten Eigentümern frisch abgegrünt und fertig gepflügt waren. Ob die Düngung und die angewendete Arbeit des alten Eigentümers vergütet wird, ist sehr zweifelhaft. (Nach dem Agrarreformgesetz wird das enteignete Land nur als nacktes Land übernommen und bezahlt). Als Gegenwert werden den bisherigen Eigentümern ca. 500 Zloty pro Hektar bezahlt, die in Form von staatlichen Pfandbriefen in Warschau hinterlegt werden und ca. 4 bis 5 Prozent Zinsen bringen. Der Kurswert dieser Papiere ist äußerst gering. Realisierbar sind sie im allgemeinen höchstens zum dritten oder vierten Teil ihres Nennwertes, in diesem besonderen Falle aber überhaupt nicht, da sie gemäß den auf den Gütern Aszlowitz und Konopatz lastenden fideikommissarischen Bestimmungen hinterlegt bleiben müssen.

Durch die jetzt durchgeführte Agrarreform, durch die von beiden Gütern zusammen 895 Hektar und 787 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche zwangsweise enteignet worden sind und jedem Gut nur noch 175 Hektar verbleiben, kann der gesamte Besitz als vernichtet gelten.

Jugoslawien stellt die Subventionen für die katholische Kirche ein.

Belgrad, 25. April. Nach einer Vereinbarung des Kultusministeriums wird die staatliche Subvention für die römisch-katholische Kirche eingestellt im Gebiete des Königreiches S. J. S. vom kommenden Budgetjahre an eingestellt. Allein Anschein nach ist diese Maßnahme der jugoslawischen Regierung, die die serbische Orthodoxie gegenüber der römisch-katholischen Konfession in eine gewaltige Vorzugsstellung erhebt, eine Antwort auf den jüngsten gemeinsamen Hirtenbrief der katholischen Bischöfe Jugoslawiens.

Danziger Nachrichten

25 Jahre Vatten-Verband.

Ein Vortrag von Redakteur Kurt Klawitter.

Der Baltische Sportverband, der im Rahmen der Ostmark an führender Stelle steht, kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß werden am 15. und 16. Juni sämtliche dem Verband angehörenden Vereine in Elbing zu einer würdevollen Feier treffen.

Um einen kurzen Rückblick über die Entwicklung des Baltischen Sportverbandes von seiner Gründung bis auf den heutigen Tag zu geben, hatte der Vorstand des Kreises I Danzig Redakteur Kurt Klawitter, der seit Jahren tätigen Anteil nimmt am Sportleben Danzigs sowie der ganzen Ostmark, dazu gewonnen, vor einem größeren Kreis von Sportinteressierten einen entsprechenden Vortrag zu halten. Redakteur Klawitter kam dieser Aufforderung nur zu gern nach. An Hand eines umfangreichen Bild- und Zahlenmaterials zeichnete er am Dienstag in der Aula der St. Petri-Schule ein lebendiges Bild von der stetigen Auswärtsentwicklung des rassenportlichen und leichtathletischen Lebens in der deutschen Ostmark. Das größte Verdienst um die Verbreitung des Rassenports hier im Osten kommt in erster Linie dem Baltischen Sportverband zu, der sich zuerst Baltischer Winterverband nannte, und der sich aus kleinen Anfängen rasch und stetig aufwärts entwickelte. Heute sind ihm 484 Vereine mit rund 31.000 Mitgliedern angeschlossen.

Man sah Bilder von den Begründern und ersten Vorsitzenden des Verbandes — den derzeitigen Vorsitz führt Emdenrat Bräuer — Bilder von den bekanntesten erfolgreichen Sportlern der Vorkriegs- und Nachkriegszeit, Bilder von den Spielen um die Vattenmeisterschaft.

Zum Schluß des Vortrages sprach der derzeitige Vorsitzende die Hoffnung aus, daß die Mitglieder des Verbandes recht zahlreich an dem Treffen in Elbing teilnehmen.

Umbau auf Langgarten.

Auf Langgarten beginnt jetzt die Umgestaltung der Straßen-einfahrt zur Weidengasse, die auch eine Verlegung der Straßenbahnlinie notwendig macht. Die Verlegung der Gleise wird sich bis zur Wilhelmstraße ausdehnen. Von dort wird die Bahn, nachdem die Allee bis zur Barbaragasse fast reiflos beseitigt ist, die Straßenmitte befahren und in längerer Kurve in die verbreiterte Weidengasse einbiegen, während sie zum Langgarten Tor zunächst noch die alten Gleise verläßt. Der Beschlag am Hause Langgarten 21 verschwindet.

Um die Krankenhaus-Pflegefälle in Zoppot

Gleichstellung mit den Danziger Sägen geplant.

Seit Jahren steht Zoppot mit der Stadt Danzig in Verhandlungen über die Höhe der entl. an das Städt. Krankenhaus zu leistenden Zuschüsse, um eine Gleichstellung der Zoppoter mit den Danziger Bürgern bezüglich der Pflegefälle zu erreichen. Bisher scheiterten diese Verhandlungen aber immer an den von der Stadt geforderten hohen Zuschußzahlungen, die im vergangenen Jahre noch 110.000 G. betragen sollten. Einer derartig großen Ausgabe konnte mit Rücksicht auf die Finanzlage die Zustimmung nicht gegeben werden.

Bei den in diesem Jahre wieder aufgenommenen Verhandlungen ist von der Stadt Danzig bezüglich des Zuschusses weitgehendes Entgegenkommen gezeigt worden. Der Betrag der Stadt Zoppot soll für dieses Rechnungsjahr

nur noch 8000 Gulden betragen;

dabei ist man davon ausgegangen, daß Zoppot nach Maßgabe des Verhältnisses der Bevölkerungszahlen beider Städte etwa den achten Teil des Bargeldzuschusses der Krankenhäuser trägt.

Wenngleich die durch den Vertragsabschluß für das Wohlfahrtsamt sich ergebenden Ersparnisse schätzungsweise nur etwa 500—600 Gulden betragen, so ist hierbei zu beachten, daß für die übrige Einwohnerzahl, die die Krankenhäuser selbst bezahlen muß, eine wesentliche Verbilligung dieser Kosten eintreten wird und ein von der Bevölkerung lange gegebener Wunsch nun endlich in Erfüllung geht. Diesem Wunsche Rechnung tragend, hat der Magistrat daher beschlossen, das Angebot Danzigs bezüglich der Beitragsleistung von 8000 Gulden ablehnen zu lassen. Die betr. Vorlage wird der Stadtverordnetenversammlung am Freitag vorliegen.

Im dem Vertrag zwischen den Stadtgemeinden Danzig und Zoppot heißt es u. a.: Der Senat, Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig, ist bereit, denjenigen Personen, welche in der Stadt Zoppot ihren dauernden Wohnsitz haben und dort steuerpflichtig sind, sofern sie als Selbstzahler oder auf Kosten des Wohlfahrtsamtes Zoppot in das Städt. Krankenhaus in Danzig als Kranke aufgenommen werden, den

Kosten für „einheimische Kranke“

in Rechnung zu stellen. Ausgenommen bleiben die nur vorübergehend in Zoppot aufhaltenden Personen (Kurgäste). Die Stadtgemeinde Zoppot verpflichtet sich ihrerseits, für das im § 1 ausgesprochene Entgegenkommen einen jährlichen Geldbetrag zu dem Staatszuschuß des Städtischen Krankenhauses zu Danzig an den Haushalt des genannten Krankenhauses zu zahlen. Der Beitrag wird für das Etatsjahr 1933/34 auf 8000 Gulden festgelegt.

Der Vertrag wird mit Wirkung vom 1. April 1933 für das Etatsjahr 1933/34 abgeschlossen. Die Verlängerung des Vertrages und die Festsetzung des für spätere Etatsjahre zu entrichtenden Zuschusses bleiben neuen Verhandlungen jeweils vor Ablauf des Vertrages vorbehalten.

Deutsches Dienstwerk Danzig.

Zur Auskultung der kath. Jugend Danzig.

Zu unserem Bericht über die katholische Jugendauskultung werden wir gebeten, mitzuteilen, daß die beiden Organisationen Deutsches Dienstwerk Danzig und Jugend Notwerk der Katholischen Jugend Danzig aneinander zu halten. Das letztere ist die Organisation, die in Anlehnung an die Weichnachtsfeier des Reichspräsidenten auch in Danzig ihren geselligen Niederschlag im Beginn dieses Jahres gefunden hat. Das Deutsche Dienstwerk Danzig ist dagegen der freiwillige Arbeitsdienst, wie er jetzt nahezu schon zwei Jahre alt ist. Er wird von der Gesamtheit der Verbände, die in der „Katholischen Jugend Danzig“ aufeinander geschlossen sind, getragen. Sein Tätigkeitsbereich ist im Vergleich zum Jugend Notwerk bedeutend größer, da es ihm nicht nur auf eine vierstündige Betreuung der Jugendlichen ankommt, sondern auf die Erhaltung und Durchbildung des jungen Menschen auf dem Boden der Arbeit und der Siedlung. Die Kameradschaften des Jugend Notwerkes sind meist nur eine Fortsetzung der Erwerbslosenbetreuung, wie sie bei uns in der Partei schon seit Jahren geübt wird. Unser Ideal ist die Unterbringung der Leute in geschlossenen Lagern und die Erhaltung des ganzen Menschen. Auf dieser Linie liegt auch der Siedlungsplan und die Frage des Siedlungs-gedankens; auf diesem Gebiete ist gerade unser Arbeitsdienst führend.

Tagesordnung der Zoppoter Stadterordneten-Versammlung.

am Freitag, den 23. April 1933, 17 Uhr.

Einführung von Herrn Kattenau in sein Amt als Stadtverordneter (an Stelle von Herrn Konopatzki). Nachbewilligung von insgesamt 15.894,10 Gulden. Bewilligung von 1000 Gulden für den Allgemeinen Deutschen Automobilklub zur Verbreiterung und Durchführung der Halbfahrt nach Danzig. Bewilligung von 350 Gulden für Notstandsarbeiten. Nebetrachtung von 2071 Gulden Rückvergütung für die im Schlachthof hergestellten Betriebsverrichtungen auf den gleichen Titel des Haushaltsplans 1933. Zustimmung zum Abschluß eines Vertrages mit der Stadtgemeinde Danzig zwecks Gleichstellung der Zoppoter mit den Danziger Bürgern bezüglich der Pflegefälle im Städt. Krankenhaus und daß die hierzu erforderlichen Mittel aus dem Fond „Krankenhauskosten“ entnommen werden. Zustimmung zum 2. Nachtrag für die Friedhofsgeldordnung vom 13. August 1928.

Reitturnier auf dem Rennplatz Zoppot am Himmelfahrtstage.

Der Danziger Reitverein veranstaltet am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 25. Mai 1933, auf seinem Rennplatz bei Zoppot ein öffentliches Reitturnier, das den Anlaß zu einer großen Deutsch-Danziger Woche mit umfangreichem vielseitigem Programm bilden soll. Die beiden veröffentlichten Ausschreibungen enthalten folgende Preisbewerbungen: Eine Eignungsprüfung für Reiter in drei Abteilungen, eine Dressurprüfung Klasse L, Jagdprüfungen Klasse A und L, ein Gruppenreiten zu dreien, eine Prüfung im Schritt, Trab, Galopp und ein Halbflurprogramm über 1600 Meter. Die Prüfungen sind mit ansehnlichen Geld- und Ehrenpreisen ausgestattet. Das Programm wird vervollständigt durch Schommern, an denen sich auch die Schulpolizei Danzig beteiligen wird. Die Ausschreibungen werden auf Wunsch durch das Sekretariat des Danziger Reitvereins Danzig, Sandgrube 21, zugestellt. Nennungsschluß am Dienstag, den 9. Mai, beim Danziger Reitverein. Be-

züglich der Transportkosten und Unterbringung kommt der Verein den Teilnehmern weitestmöglich entgegen, so daß mit guter Beschädigung des Turniers auch aus Deutschland zu rechnen sein dürfte. Die Grenze für die Devisenausfuhr nach Danzig, die bisher 200 Reichsmark betrug, dürfte für diese Deutsch-Danziger Woche und für die folgende Zeit auf 500 RM. heraufgesetzt werden.

Die Schulgelddahlung in Zoppot.

Der Magistrat Zoppot schreibt uns:

Das Schulgeld ist monatlich im voraus in den ersten fünf Werktagen eines jeden Monats zu zahlen. Das bis Ende April fällige Schulgeld ist bis zum 30. d. M. an die Städtische Steuerkasse, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 11, während der Rassenstunden von 8—12½ Uhr zu entrichten. Diejenigen Schüler und Schillerinnen, für die das Schulgeld bis einschließlich April 1933 nicht bezahlt ist, werden ohne besondere Benachteiligung vom weiteren Schulbesuch bis zur völligen Begleichung des Schulgeldes ausgeschlossen, worauf die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten ausdrücklich hingewiesen werden. Von jetzt ab wird das Schulgeld nicht mehr in den Schulen in Empfang genommen werden. Die Zahlung kann nur in der Steuerkasse oder durch Überweisung erfolgen.

Hühnerdiebe waren am Werk.

Katholische Diebe haben dem Hühnerstall des Wellers F. in Ohra einen Besuch abgestattet. Das einzige im Stall befindliche Hühner war ohne Fenster und durch diese Öffnung schenkte der Dieb, der offenbar Diebstahlsüchtiger war, in den Stall eingekippt zu sein. Im ganzen sind etwa 15 gute Legehühner gestohlen worden. Noch weitere 25 Hühner, die sich gleichfalls in diesem Stall befanden, haben die Diebe nicht mehr mitnehmen können, wohl deshalb, weil sie sie nicht alle auf einmal aus dem Stall herauschaffen konnten. Ueber die Diebe und den Verbleib der Hühner ist bisher nichts bekannt geworden. Die polizeilichen Ermittlungen sind aber bereits im Gange.

Noch einmal Firma Rothenberg.

Reklamen des Kaufmanns F. verworfen.

Vor dem Ersten Straßengericht des Obergerichts fand Dienstag die Reklamenverhandlung der Inhaber der Firma Eduard Rothenberg statt, die von Seiten des Kaufmanns Alfred F. und der Konkurskommission F. eingeleitet worden war. Der Vorsitz führte Obergerichtsrat Richter. Durch Urteil der Großen Strafkammer vom 14. November v. J. wurde der Kaufmann Alfred F. wegen Konkursvergehens, fortgesetzten Betruges und Betruges in einem weiteren Falle zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Konkurskommission F. wurde wegen Beihilfe zum Konkursvergehen zu einer Geldstrafe von 50 Gulden verurteilt. Das Urteil gegen die übrigen Angeklagten wurde rechtskräftig. Die Verteidiger brachten Rügen in formeller und materieller Hinsicht vor. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte, die Revision zu verwerfen. Der Straßengericht des Obergerichts schloß sich diesem Antrag an und verwies die Revision, mit der Maßnahme, daß die Staatsanwaltschaft die Kosten für die Reklamenverhandlung gegen das vom Schöffengericht gefällte Urteil selbst zu tragen habe.

Er suchte sein Wohnhaus an

weil sein Mieter ihn ärgerte.

Wegen vorläufiger Brandstiftung in Tateinheit mit verjährtem Versicherungsbetrug hatte sich heute der Schuhmacher und Eigentümer Otto Siegle aus Zugdam vor dem Schwurgericht zu verantworten. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Beermann, die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Koch.

Der Angeklagte, der sich seit etwa einem Monat in Untersuchungshaft befindet, legte vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis ab, das er heute vor den Geschworenen voll aufrechterhielt. Danach gab er zu, am 18. März d. J. sein Wohnhaus in Zugdam in Brand gesteckt zu haben. Das Motiv zu dieser Tat ist ganz eigenartig. Der Angeklagte hatte bei sich einen Mieter wohnen, der ihn durch sein ungerichtetes Benehmen dauernd ärgerte. Selbst auf seine Bitten und Vorstellungen hin, sich im Hause seines Wirtes ordentlich zu betragen, kam dieser nicht nach, so daß Siegle schließlich auf den Gedanken kam, sein Haus anzuzünden, um den lästigen Mieter endlich loszuwerden. Den letzten Anstoß zu seiner Tat will der Angeklagte durch einen Zeitungsbericht erhalten haben, in dem er von einer milden Bestrafung einer Brandstifterin las.

Da der Angeklagte auch heute seine Tat in allen Einzelheiten eingestand, verzichtete das Gericht auf eine Beweisaufnahme. Der Staatsanwalt beantragte wegen vorläufiger Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug ein Jahr und sechs Monate Zuchthaus. Das Gericht erkannte wegen der

gleichen Verbrechen auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus, zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft wurden auf die erkannte Strafe angerechnet.

In Ohra wird gebaut.

Die städt. vom Rieperdam gelegene Leubentlonie „Wiesengrund“ erhält in diesem Frühjahr eine ungeahnte Ausdehnung. Ueber 30 Lauben errichtet man hier neu und diese sind von solchen Abmessungen und derart stabil, daß sie als Wochenendhäuser auch für den Winter gelten können. Zurzeit besetzt man das ganze Gelände mit hohen und starken Holzpfählen für die elektrische Lichtleitung. Der Ausbau dieser Kolonie soll fortgesetzt werden. — Weiter nach Ohra hinein, an der „Marienstraße“, entsteht eine Eigenhauskolonie zu beiden Seiten der Straße, die bis jetzt 12 Neubauten umfaßt, welche zum größten Teil schon unter Dach sind, von denen wiederum einige jetzt bezogen werden. Zu jedem Hause gehört reichlich Garten mit bestem Niederungsboden.

Ein Wüßbegieriger am Zigarettenautomat.

Eine angebliche Bereicherung seiner technischen Kenntnisse sah der 18 Jahre alte Arbeitsbursche Hellmut M. aus Danzig schlecht belohnt, der sich vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten hatte. Er litt durch seine Tat, rauchte aber gern und zeigte sich ebenso gern seinen Freunden gegenüber durch Anbieten von Zigaretten spendabel. Dazu reichte aber das Geld nicht und nun kam er auf den Gedanken, außer Kurs gelegte alte Münzen geringerer Werte sowie auf die Schwere des Gewichts hin umzuwandeln, daß bei ihrem Einwurf in Automaten, diese Pfädechen mit Zigaretten herausgaben. Die Sache fiel schließlich auf und man packte auf, bis man den Täter dabei ertappte.

Der Angeklagte war geständig, gab aber als Beweggrund für die Tat einen überraschenden Grund an. Es wäre ihm weniger auf die Zigaretten, als darauf angekommen, den Mechanismus der Automaten recht genau kennen zu lernen. Der Angeklagte konnte von Glück sagen, daß die Angelegenheit nicht erheblich schärfer aufgefaßt wurde und er sich wegen Verbrechens gegen das Münzgesetz zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte eine Anzahl von Automaten mit den gestohlenen Geldstücken im Werte von etwa 200 G. geschädigt. Der Gerichtshof quittierte den Willensbruch des Angeklagten über die Konstruktion von Zigarettenautomaten mit drei Monaten Gefängnis. Da er noch unbefristet und lang ist und wohl mehr aus Leichtsinne gehandelt hat, wurde ihm zwar Strafausschlag auf drei Jahre gewährt. Einen Denksteil erhielt er aber doch infolgedessen, als die Strafausschlag erst in Vollzug tritt, wenn M. einen Monat der Strafe verbüßt hat.

„Nordland“ trifft die Schuld

Die Entscheidung des Seemats.

Das Seematt verhandelte gestern seinen Spruch zur Minderung der Schulfrage bei der Kollision des schwedischen Motorschiffes „Nordland“ und des Hamburger Dampfers „Hornöfunda“ im Hafentunnel. Wie bereits mitgeteilt, fand die Verhandlung selbst schon am Montag statt, zur Verurteilung des Urteils vertagte sich aber das Seematt, das verschiedene grundsätzliche Fragen zu prüfen hatte, auf gestern mittag.

Durch umfangreiche Beweisaufnahme war festgestellt worden, daß beide Schiffe zwar

Signale geschickt hatten,

daß „Nordland“ aber aufcheinend übersehen hatte, wie „Hornöfunda“ sich bei seiner Ausfahrt aus dem Hafentunnel anordnete, eine Drehung zu machen. Der Hamburger bot daher die ganze Breite, als „Nordland“ mit ziemlich großer Geschwindigkeit in den Hafen einlief.

Der Staatskommissar beim Seematt, vertretungsweise Kapitän Sachweh, hob die Schwere des Unfalls hervor und wies darauf hin, daß an der gleichen Stelle schon

eine ähnliche Kollision

erfolgt sei, so daß Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung weiterer Zusammenstöße unbedingt ergriffen werden müßten. Es sei deshalb ratsam, bei ähnlichen Vorgängen, in denen ein Schiff den Hafentunnel verläßt, um zu drehen, einlaufenden Schiffen die Einfahrt zu unterlassen. „Hornöfunda“ habe keinen Fehler damit begangen, ohne Schlepperhilfe den Freihafen zu verlassen. Nach geltendem Seefahrtsrecht stand „Nordland“ die Ausweichpflicht zu. Der Tote des schwedischen Fahrzeuges habe aber offenbar

die Situation falsch erfaßt

und angenommen, daß „Hornöfunda“ in See wolle. Daher sei ein Ausweichen an oberer rath Backbord vorgenommen worden, das den Umständen nach zu einer Kollision führen mußte. „Hornöfunda“ trage an dem Unfall keine Schuld.

Das Seematt sprach sich dahin aus: „Nordland“ ist mit zu großer Geschwindigkeit in den Hafen eingelaufen, muß hätte sich durch beiderseitige Maßnahmen noch ein Zusammenstoß verhindern lassen. Infolgedessen trägt also „Nordland“ die Schuld an dem Zusammenstoß.

Giesela ringt um ihr Erbe

Roman von Fritz von Sanktein.

Urheberrechtsschutz durch Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

(Nachdruck verboten!) (29)

In der Küche knieten die Mägde mit dem alten Schälbeck und beteten. In den Ställen brüllte das Vieh und rief an den Ketten.

Dann ein fürchterlicher Schlag, ein Krachen und Bersten.

Giesela sprang auf.

„Jetzt kommt das Ende.“

Zu gleichen Augenblick rasselte ein Wollenbruch hernieder. Kein Wollenbruch, eine riesenhafte Wassermaße füllte vom Himmel.

„Der See — eine Springflut — der See verflutet uns alle.“

Eine graufige Viertelstunde. Dann hörte der Regen auf, das Gewitter war vorüber, eine faule, traurige Frühlingsstimmung lag über der Landschaft. Es war ja nach Mitternacht gewesen, als das Unwetter begann.

Giesela und Hedwig traten an das Fenster und schauten es.

Jetzt floß noch ein leichter Sandregen aus den Wolken, die in großen Fäden über den Himmel flohen. Die Luft war kalt und dumpf.

Sie sahen den Oberinspektor Hinz, von dessen Baummantel das Wasser herabtropfte, mit schnellen Schritten am Hause vorbeigehen. Ihm folgte eine Anzahl Männer, die hinter in den Gassen gemurmelt waren. Sie trugen Säcke und Beile in ihren Händen,

und gleich darauf klang wieder ein anderer Laut durch den Morgen: der helle Klang der Marmorglocke, die nur geläutet wurde, wenn irgendeine gemeinsame Gefahr drohte.

„Es brennt.“

„Im Gut ist alles ruhig.“

„Vielleicht in den Innhäusern?“

Gerhard schaute in nervöser Unruhe vor sich hin.

„Ich muß hier müßig sitzen.“

Giesela hielt es nicht mehr in dem Zimmer.

„Wir wollen auf den Balkon treten.“

Die beiden Frauen kletterten wieder die Treppe hinauf. Die Luft zitterte ihnen und sie bestien am ganzen Körper.

Es war dunkel. Die ersten ganz schwachen Morgenstrahlen erhellten nur die nächste Umgebung, nur den Gutshof und die Innhäuser. Ueber dem See, über den Baraden und dem Förderturm stand ganz dichter Nebel. Dort war alles überflutet, und Dampfe stiegen von dem Erdboden empor, das die unnatürliche Sonnenhelle der letzten Tage erwärmt hatte.

Alles war vollständig ruhig. Nirgends ein Feuerzeichen zu sehen. Das Gut und die Innhäuser unverändert, und trotzdem klangte noch immer die Marmorglocke und rief die Männer zusammen.

Die Frauen zitterten vor nervöser Erregung.

„Bitte, gehen Sie wieder zu Ihrem Herrn Bruder, ich frage Schälbeck.“

Hedwig ging in die Küche. Die Mägde hatten verfluchte Gesichter, aber hielten, der Gewohnheit folgend, die Melkimer in den Händen. Schälbeck wollte mit ihnen hinausgehen, als Hedwig ihn fragte:

„Was ist denn geschehen?“

Dem alten abergläubischen Mann klapperten die Zähne.

„Der Förderturm und die Arbeiterbaraden hat der Teufel geholt, der leibhaftige Teufel.“

Hedwig erfaßte sofort, was hier geschah. Der Förderturm zerstört, die ganze Arbeit vernichtet!

„Ich habe starken Kaffee gekocht, trinken Sie erst eine Tasse, Frau Inspektor.“

Hedwig trank, nahm die Kanne und die Tassen. Während sie damit in das Arbeitszimmer zurückging, raffte sie all ihre Kraft zusammen.

Giesela hielt den Kopf ihres Bruders in den Armen; Gerhard hatte einen Schwächeanfall bekommen und war ohnmächtig geworden.

Jetzt brachte Hedwig den heißen, starken Kaffee, der Kranke kam wieder zu sich, und er und Giesela tranken.

Hedwig hatte wieder einige Minuten gewonnen, da Giesela sich jetzt um Gerhard kümmern mußte und dann erst fragte: „Was ist denn geschehen?“

„Nichts von Bedeutung; es war ein Wirbelschmerz, der am Gürtel vorübergezogen ist, und eine Springflut hat den Damm zwischen dem See und dem ersten der Rarpensteiche fortgespült. Mein Mann hat die Arbeiter zusammengerufen, weil es zuerst schlimmer aussah.“

Sie war um Gerhard besorgt, damit ihr Giesela nicht in die Augen sehen konnte.

Nach einer halben Stunde kam Hinz. Er sah erregt aus, hatte sogar vergessen, Mantel und Hut abzulegen, und seine Stiefel bildeten Schuflöcher auf dem Teppich.

„Herrgott, Herr Inspektor, wie sehen Sie denn nur aus?“

Hedwig reichte ihm schnell eine Tasse Kaffee, die er gierig hinunterzog.

„Das war ein toller Wirbelschmerz; ich fühle mich nach Tagesverfehl.“

„Es ist etwas Schlimmes geschehen? So, ja, ich sehe es Ihnen an. Sie haben ja Blut an dem Mantel.“

„Das ist nicht so arg — drei Männer sind verwundet, aber nur leicht.“

„Ja — aber?“

„Seien Sie tapfer, gnädiges Fräulein; es läßt sich alles wieder gutmachen.“

„Spannen Sie uns nicht auf die Folter.“

„Der Wirbelschmerz hat den Förderturm und die Baraden umgeworfen.“

„Altmächtig!“

Giesela dachte an die Empfindungen, die sie gestern gehabt: sie hatte das Fest zu früh gefeiert! „Ist kein Menschenleben verloren?“

„Zum Glück nicht. Die Männer in der Barade waren bei Beginn des Gewitters wieder aufgefunden, und als der Wirbelschmerz über den See jagte, gestürzt. Nur drei wurden von den umherfliegenden Holzstücken getroffen. Sie sind bereits auf dem Wege nach Masfalaiken.“

Giesela war ernst und ruhig.

„Frau Hedwig, wollen Sie so gut sein, mir einen Mantel zu holen, ich muß hinaus.“

Sie fürchtete sich vor der Treppe, sie zitterte vor innerlichem Groll. Hinz schenkte ihr ein Glas Wein aus einer Flasche, die von gestern noch auf dem Tisch stand.

„Trinken Sie schnell einen Schluck.“

„Trinken Sie auch, Doktor Hinz.“

Der Wein tat ihr gut. Hedwig brachte ihr Mantel und Hut. Sie war selbst zum Ausgehen angekleidet.

„Ich darf doch mitkommen?“

„Wenn Gerhard allein bleiben kann.“

„Gut nur ruhig, ich wünsche, ich könnte auch mitkommen.“

(Fortsetzung folgt).

Aus Polen und Sommerellen

Neustadt. In der letzten abgehaltenen Monatsversammlung des Vereins selbstständiger Kaufleute, die am 15. Mai stattfand, hielt der Vorsitzende des hiesigen Finanzamtes einen eingehenden und belehrenden Vortrag über das Wesen der Einkommensteuer. Hierauf wurde die Gewerbesteuer eingehend besprochen und der rückständige Steuern Erhebung gefordert. Zum Delegierten für die Sitzung des Verbandsrats und des Begrüßungsausschusses am 30. April wurde Hotelbesitzer Pruski gewählt. Mit Befriedigung wurde davon Kenntnis genommen, daß einige in Anfall gebrachte Güte auf Vermittlung des Vorstandes beim Ministerium vom 15. Mai ab wieder verfahren werden. Sodann gab der Vorstand zur Kenntnis, daß an den Abfertigungen die Geschäfte offen gehalten werden dürfen.

Dirschau. Am Weichen Sonntag fand in der „Sala Pomorska“ die Monatsversammlung der Ortsgruppe Dirschau des Verbandes der Deutschen Katholiken statt. Um 6 Uhr nachmittags eröffnete der erste Vorsitzende die außerordentlich stark besuchte Versammlung. Nach einem gemeinsamen gesungenen Lied sowie Verlesung des letzten Versammlungsprotokolls ergriß die zweite Vorsitzende das Wort zu dem Vortrage „Selbstgekauft im Heiligen Lande“. In sprachlich formvollendeter Weise führte die Rednerin in beinahe anerkennend-kühnen Ausführungen die Zuhörer an jene Städte, an denen der Gottesdienst vor 1900 Jahren lebte, wirtte und das große Erlösungswort verkündete. Ein überaus reiches Bildmaterial illustrierte den Vortrag. Lebhafter Beifall dankte der Vortragenden für diese schöne Feierstunde. Zum Schluß wies der erste Vorsitzende auf den am 14. Mai stattfindenden Muttertag im Großen Saale der Stadthalle hin, den die hiesige Ortsgruppe seiner hohen Bedeutung wegen in diesem Jahre einen besonders würdigen Rahmen verleiht. Das Programm besteht aus Gemischten Chören, Männerchören, Deklamationen und einem dreitägigen Festmahl.

Der älteste Zarenminister im Exil

Dieser Tage wurde in Paris der 80. Geburtstag des zarischen Finanzministers und Ministerpräsidenten Nikolaj von russischen Emigranten feierlich begangen. Graf Nikolajew ist der älteste im Exil lebende russische Staatsmann. Er floh im Jahr 1918 in einem Güterwagen über die finnische Grenze. Seine ganze Habe bestand aus seinem Regenmantel. Dennoch hat Nikolajew als einer von wenigen im Exil eine hohe Stellung erreicht. Er ist Vorsitzender des Ausschusses einer französischen Bank und bezieht ein hohes Gehalt. In Emigrantenkreisen ist der ehemalige Minister sehr beliebt, da er zahlreichen Landsleuten aus der Not geholfen hat und sich stets hilfsbereit zeigt. Zu seinem Geburtsfest bekam der greise Staatsmann unerwarteterweise ein Geschenk aus Russland. In einem von Unbekannten abgeschickten Paket befanden sich alle Orden, die er bei der Flucht in seiner Heimat lassen mußte. Wer die Orden nachgeschickt hat, und wie die Sendung über die Grenze gekommen ist, bleibt unerklärlich.

Am Grab eines Missionspatriarchen

Seul (Korea). In wenigen Wochen hätte Erzbischof Mutel, der Apost. Vikar von Seul, seinen 80. Geburtstag feiern dürfen. So schlicht das Leben dieses Apostels verlief, so herrlich war sein Grab. Als man ihn am 26. Januar an der Seite seiner Mitbrüder (von den Auswärtigen Missionen) bestattete, zeigte sich auch hier erst, wie er allen teuer war. Mit den Katholiken trauerten die Koreaner und japanischen Heiden, die englischen und amerikanischen Protestanten. Beim Leichenbegängnis waren trotz der 20 Grad Kälte außer den Regierungsvertretern die Konsuln von Frankreich, England und Amerika und andere Vertreter der Fremdenkolonie von Seul zugegen. Die Oberhirten von 8 Missionsprovinzen nahmen an dem Requiem und den Absolutionen teil. Ueber einen halben Kilometer lang bewegte sich der Leichenzug hin zur Gruft, würdig des Mannes, von dem ein Leichenredner sagte: sein Leben und Sterben sei eine Verherrlichung des Glaubens und der Entfaltung, die unsere Missionare befehle.

Der Umschlag in Danzig und in Gdingen.

Vom 26. April 1933.

Export

Kohle

Es wurden umgeschlagen:

in Danzig	256 Waggons	6 127 Tonnen
in Gdingen	503	9 957
Anzahl der Kohle ladenden Schiffe:	in Danzig	4
	in Gdingen	8

Uebrigere Massenladungen.

Es wurden umgeschlagen:

in Danzig	4 Waggons	in Gdingen	— Waggons
Getreide	—	—	—
Zucker	—	—	—
Holz	132	41	—
Andere Güter	62	61	—

Was ist ein Mensch, dem die Gesundheit fehlt?

Das höchste Gut des Menschen, das ihm auch der Besitz von Millionen nicht ersetzen kann, ist seine Gesundheit. Nur derjenige, der von Schmerzen gequält wird, der schlaflose, leidensvolle Nächte kenne gelernt hat und seinem Berufe mit schmerzenden Gliedern nachgehen muß, wird sich sagen, daß ein kranker Mensch ein Nichts, ein an den Rand der Verzweiflung getriebenes, bedauernswertes Geschöpf ist. Rheumatiker und Gichtiker, die am allermeisten von quälenden Schmerzen verfolgt werden, fragen nach Hilfe, und erhalten sie aus dem Kreise unserer Leser eine dazu Stellung nehmende Zuschrift. Herr G. Nagel, Pöckendorf bei Rangsh, schreibt: „Ich erkrankte im Jahre 1926 an Rheumatismus und habe an dieser Krankheit drei Monate zu Bett gelegen. Trotzdem ich in dieser Zeit so manches Mittel angewandt habe, konnte ich doch die Schmerzen teilweise nicht los werden. Im

Spendet für den Kampffonds der Zentrumsparthei der Freien Stadt Danzig!

Postcheckkonto Danzig Nr. 2699.

Auch werden Geldspenden angenommen im Parteibüro, Danzig, Sandgrube 30.

Jahre 1927 wurde ich nochmals von dieser Krankheit überfallen. Es war diesmal nicht Muskelerkrankung, sondern Gelenkrheumatismus, der mich gefährlicher ist. Alle Gelenke an den Händen und Füßen waren sehr geschwollen; daß ich nicht einmal alleine die Mahlzeiten zu mir nehmen konnte, und wie ein Kind genährt werden mußte. Die verschiedensten Mittel, die ich in der Zeit anwandte, versagten und brachten mir nicht die geringste Erleichterung. Da las ich in den Zeitungen, daß Tegal-Tabletten bei dieser Krankheit rasch und sicher wirken. Ich stellte mich auch sofort auf Tegal-Tabletten ein und schon wenige Stunden nach dem Einnehmen der Tegal-Tabletten spürte ich, daß die Schmerzen in den Gliedern merklich nachließen. Nach zwei Tagen war die Geschwulst kleiner. Nach weniger Zeit verschwanden wie durch ein Wunder alle Schmerzen. Darum lasse ich jetzt Tegal nie in meiner Familie ausgeben und empfehle jedem Leidenden dieses wunderbare Mittel.“ Ähnlich wie Herr Nagel berichten viele Tausende, die Tegal bei Rheuma, Gicht, Ischias, Reiken in den Gelenken und Gliedern, Nerven- und Kopfschmerzen, Grippe und Erkältungskrankheiten gebrauchen. Tegal löst die Harnsäure und geht somit zur Wurzel des Übels. Tegal ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Tegal ist in Originalpackungen zu 14 und 42 Tabletten in allen Apotheken erhältlich. Weisen Sie schädliche und wertlose Nachahmungen stets zurück und verlangen Sie nur Tegal. (2856)

Danziger Stadttheater

Intendant: Hanns Donati
Donnerstag, 27. April, 19 Uhr: Preise 2.
Dauerkarten Serie III. Neu einstudiert.

Ungeborg

Komödie in 3 Akten von Kurt Götz.
Regie: Heinz Brede. Inszeniert: Emil Werner.
Personen:

Ungeborg Annemarie Wohlfahrt
Ottomar, ihr Mann Dietrich Telen
Liane, ihre Tochter Frieda Regnald
Peter Hans Sandler
Gerr Konjunktio, Diener Gustav Nord

Ungeborg wird die Szene besetzt von einem Laubfrosch, der auf den Namen Sandler hört. Die Beleuchtungskörper wurden von der Firma Bornfeldt & Salewski, die Möbel von der Firma Guttner, und die Teppiche von der Firma Buchbaum in lebenswunderlicher Weise zur Verfügung gestellt.

Anfang 19 Uhr. Ende gegen 21 Uhr.

Freitag, 28. April, 19 Uhr: Preise 3

Dauerkarten Serie IV

Glückliche Reise

Operette in 7 Bildern von Eduard Künneke.
Sonabend, 29. April, 19 Uhr: Preise 2.
(Theatergemeinschaft der Beamten beteiligt).

Undine

Romantische Oper von Vorling.

Samen

für Gemüse u. Blumen-
gärten

kauft man bei:

M. Arndt & Co.

Inh.: J. Frömert

1. Damm Nr. 17.

Arbeitsloje mit Ausweis
zahlen halbe Katalogpreise.



Autobus Danzig—Zoppot

ab 30. April 1933.

Ab Kohnmarkt: 6.00 (Stgs. 6.20) alle 20 Min.
bis 11 (Stgs. 9)
dann alle 15 Minuten bis 21
danach 21.30, 22.00, 22.30, 23.00.

Ab Zoppot: 6.40 (Stgs. 7.00) alle 20 Min.
bis 12.00 (Stgs. 10.00)
dann alle 15 Minuten bis 21.45
danach 22.15, 22.45, 23.15, 23.45.

Danziger Elektrische Straßenbahn.

Musikunterricht

Suchende erhalten Verzeichnisse mit den Adressen der staatlich anerkannten bzw. geprüften Lehrkräfte des Verbandes der Musiklehrkräfte e. V. unentgeltlich in den Musikalienhandlg. Bau, Christoph, Ziemsen (Danzig), Schneider (Zoppot), Dillner-Zeitung (Dillna), Buchhandlung Rahn (Langfuhr) und Buchdruckerei Befeld (Rensfahwässer).

Ingenieur-Schule
Maschinenbau,
Elektrotechnik,
Automobilbau

Weimar
Prospekt anfordern

Hausfrauen!

verlangt in allen Geschäften das Produkt unserer Heimat

echten Frelstadt-Bienenhonig

im Einheitsglas mit Gewährverschlussstreifen des Imkerverbandes Danzig

Honig war einst der ersten Arzneimittel unserer Vorfahren, nicht nur wegen seines Aromas und Wohlgeschmacks. Sie kannten seine medizinischen Wirkungen. Heute sollte er ein Volksnahrungsmittel sein, denn seine Fermente, seine Verbindungen, seine Heilkräfte machen ihn bei fast allen Menschen unersetzbar. Aber das Produkt unserer Scholle muß es sein.

Imkerverband Danzig

Auskunftserteilung: Brückner, Langfuhr, Wolfsweg Nr. 17.
Großvertrieb: Carl Buchholz, Danzig, Wallgasse 6, Telefon 22781/82.

Imkerverband Danzig

Auskunftserteilung: Brückner, Langfuhr, Wolfsweg Nr. 17.
Großvertrieb: Carl Buchholz, Danzig, Wallgasse 6, Telefon 22781/82.

An alle Reisende

die nach Polnisch-Oberschlesien fahren!

Hotel „Graf Reden“

Kröl. Huta (Tag und Nacht geöffnet)
ul. Katowicka 7. Tel. 150.

Da wohnen Sie billig, gut und sauber.
Um gütige Unterstützung bittet

Die Direktion.

Inserieren bringt Gewinn!



Glück muß man haben, alter Freund!

Lese ich doch da in der „Danziger Landes-Zeitung“, daß jemand sich an einer guten Sache still beteiligen will. Ich schreibe hin, und was soll ich sagen, wir werden einig. So bin ich an meinen Teilhaber gekommen und mein Geschäft klappt jetzt viel besser. Wahrhaftig, man soll eigentlich nie ohne die

Danziger-Landes-Zeitung

leben. Wer sie liest, hat Vorteile.

Wir suchen

Damen u. Herren, gleich welcher Berufs, zur Ausübung ein. angenehme Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbstständig zu werden. Verdienstmöglichkeit bis RM 500.— monatlich. Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genauen Adresse versehenen Briefumschlages an Chem. Fabrik, Stierli, Lörrach 54 in Baden.

Stellen-Angebote

Haustochter

für Fleischer mit 1.000 Gulden Einlage als Stütze gesucht; evtl. spätere Geschäftszusammenführung. Ang. unter Nr. 3908 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Chilisches, fauberes u. heisches

Mädchen

nicht über 20 Jahre, A. 1. 5. für Beamtenhaus halt nach außerhalb gesucht. Ang. unter Nr. 1894 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Behrling

vom Lande kann sich melden bei

Ernst Brodel, Schmiedemeister, Weiersenstraße, Preis Danziger Höhe

Redegewandte Verkäufer

zum Besuche der Landtumschaft gegen hohe Provision per iof. gesucht. Evtl. kann Auto benutzt werden. Erlaubnisse unter Nr. 3998 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Chilisches, fauberes u. heisches

Mädchen

nicht über 20 Jahre, A. 1. 5. für Beamtenhaus halt nach außerhalb gesucht. Ang. unter Nr. 1894 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Behrling

vom Lande kann sich melden bei

Ernst Brodel, Schmiedemeister, Weiersenstraße, Preis Danziger Höhe

Redegewandte Verkäufer

zum Besuche der Landtumschaft gegen hohe Provision per iof. gesucht. Evtl. kann Auto benutzt werden. Erlaubnisse unter Nr. 3998 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Chilisches, fauberes u. heisches

Mädchen

nicht über 20 Jahre, A. 1. 5. für Beamtenhaus halt nach außerhalb gesucht. Ang. unter Nr. 1894 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Behrling

vom Lande kann sich melden bei

Ernst Brodel, Schmiedemeister, Weiersenstraße, Preis Danziger Höhe

Redegewandte Verkäufer

zum Besuche der Landtumschaft gegen hohe Provision per iof. gesucht. Evtl. kann Auto benutzt werden. Erlaubnisse unter Nr. 3998 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Miet-Gesuche

Leeres Zimmer

mit Küche in besserem Hause, mögl. parterre oder eine Treppe, zum 1. Mai von alt. Dame gesucht.

Ang. unter Nr. 1884 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großes leeres, sonniges

Bordzimmer

für älter. gesund. Herrn mit voll. Pension gesucht. Angebote unter Nr. 2915 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermieten

Sauberes gut

möbliert. Zimmer

mit elektr. Licht in ruh. Hause zu vermieten. Barthol.-Richtung. 7-8 3 Treppen, r.

Junges Mädchen find.

sauberes

Logis

Schiffelbahn 32, 2. L. (1900)

Kolonialwaren-Geschäft

nebst Wohnung Jungferngasse von sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Fleischerstraße 39, 4. Naturat (1887)

Verkäufe

Kanarienhähne u. Weibchen

billig zu verkaufen. Hopfengasse 80, 2. links (1897)

Gut erhaltene

Schnellwagen

zu verkaufen. Bartel, Stadtgebiet, in der Schönfelderbrücke 16

Ein neuer starker

Arbeitswagen

3 1/2 Zoll, ein 1 Tonne-Lastwagen, fahrbereit, in gutem Zustand, ein gut erhaltener starker Lastenwagen, Wagners, verschiedene Stärken, liegt auf Lager billig zum Verkauf.

V. Hallmann,

Stralchin-Brangschin

Gut erhaltener

Kinderwagen

Maria Brenndor, sehr billig zu verkaufen. Dillna, Rothföhre 4, v.

Unter den

200

deutschsprachigen Büchern (ausgenommen rein wissenschaftliche Werke), die auf der

Weltausstellung Chicago 1933

zur Ausstellung gelangen, befindet sich

Steffen, „4000 Jahre bezeugen Danzigs Deutschtum“. Geschichte der ethnographischen, geschichtlichen, kulturellen, geistigen und künstlerischen Verbundenheit Danzigs mit Deutschland von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Mit 58 Bildern und einer Karte.

Preis für das gebundene Exemplar Gld. 8.—, für das brochierte Gld. 6.50.

Was die gesamte Presse Deutschlands — gleich welcher Richtung — einmütig über die Wichtigkeit und Grundsätzlichkeit dieses Werkes sagte, wird am besten durch diese Tafel bestätigt.

Das Werk ist in jeder guten Buchhandlung erhältlich oder direkt vom Westpreussischen Verlag A.G., Danzig, zu beziehen.

Antiquitäten:

Silber, Kristall, Porzellan, Oelgemälde, Teppiche u. Schmucksachen kauft

Telefon 273 70

F. Musal, Jopengasse 57 gerichtl. vereid. Sachverständiger

Der Sparer erhält

Baugeld u. Hypotheken-Kapital

unkündbar, billigst, sicher durch

BeHaKa

Danziger Bausparkasse

unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamtes für Bausparkassen

Tel. 271 16, Elisabethwall 9, Zimmer 210

Auskunft tägl. 8—14 Uhr, außerdem Dienstag und Freitag von 16 bis 19 Uhr

— Bedingungen gratis —

Blumen- und Gemüse-Samen

Höchste Keimkraft — garantiert frischer Samen

Landwirtschaftliche Samensorten neuer Ernte — Spezialität:

Klee-, Gras-, u. Futterrübensamen

Selbstfrei. — Reinheit bis 97%, Keimkraft bis 90%.

Geben auch kleinere Mengen ab!

Blumen-Großhandlung und Samenhandlung

Gebr. Sperlich

Holzmarkt 5, neben Bleibenstein

Telefon 279 36

Schirme

Reparaturen und Bezüge billig und gut

Karau

Danzig, Langgasse 55

Langf. Hauptstr. 120

Grundstücks-Markt

Grundstück

in St. Albrecht

mit 2 Wohnungen, Obstgarten und Land hanteltstüber zu verkaufen. Angeb. unter Nr. 1905 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.